

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
 Kapitel 1. Das Verb	
1.1. Die Leistung der Wortarten für die Gestaltung der Aussage	6
1.2. Die drei Personen und die zwei Zahlformen	9
1.3. Die sechs Zeitformen	9
1.4. Die zwei Handlungsarten	14
1.5. Die zwei Aussageweisen	16
Schlüsse zum 1. Kapitel	21
 Kapitel 2. Substantiv und Adjektiv	
2.1. Das Substantiv / Die Präposition	23
2.2. Das Adjektiv / Das Partizip	30
Schlüsse zum 2. Kapitel	35
 Kapitel 3. Das Pronomen (Fürwort) und das Adverb (Umstandswort)	
3.1. Das Personalpronomen	37
3.2. Das Reflexivpronomen	39
3.3. Das Possessivpronomen	40
3.4. Das Demonstrativpronomen	41
3.5. Das Relativpronomen	44
3.6. Das Interrogativpronomen	46
3.7. Das Indefinitpronomen	47
3.8. Das Adverb	49
Schlüsse zum 3. Kapitel	52
 Zusammenfassung	 54
 Literaturverzeichnis	 57

Einleitung

Aktualität der Untersuchung.

Die Leistung der Wortarten für die Gestaltung der Aussage ist sehr wichtig. So streng auch die Begriffe der Satz- und der Wortlehre auseinanderzuhalten sind, so wichtig ist es für das Verstehen sprachlicher Vorgänge, sich die Leistung der einzelnen Wortarten für die Gestaltung der Aussage klarzumachen.

Am Anfang des Lehrheftes haben wir Ihnen gezeigt, dass manche Wörter ihre Form verändern, manche aber unverändert bleiben. Sie haben ferner bei der Behandlung der Satzglieder schon beobachten können, dass bestimmte Wortarten für die Verwendung in Satzgliedern als besonders geeignet erscheinen. Es hat seinen Grund, dass man beim Prädikat (Satzaussage) geradezu vom Verbalprädikat spricht. Wir haben weiterhin gefunden, dass dem Prädikat eine sehr wesentliche, sogar die satzgründende Rolle im Satz zufällt. Wir wollen also mit dem Verb beginnen.

Neuigkeit der Arbeit.

Bis auf gewisse Fälle und Wörter, bei denen Schwankungen oder Unsicherheiten im Sprachgebrauch bestehen, beherrschen Sie die Verwendung, ohne das System zu kennen. Damit Sie unseren Darstellungen folgen und erkennen können, wovon im einzelnen die Rede ist, müssen Sie aber Ihre Kenntnisse über die sprachlichen Erscheinungen so weit auffrischen, dass Sie mit den verwendeten Ausdrücken eine klare Vorstellung verbinden. Dabei sollen Sie alle folgenden Darlegungen an Hand der Konjugationsübersichten im Anhang verfolgen.

Theoretische Bedeutung.

Das Deutsche unterscheidet zwei Grundarten der Konjugation, die schwache und die starke Konjugation. Bei der schwachen Konjugation bleibt der Stamm erhalten, und nur die Endungen kennzeichnen die Formen. Bei der starken Konjugation ändert sich der Stammvokal je nach der Zeit, d. h., in der Vergangenheit ändert sich der Stammvokal, und wenn das Partizip (Mittelwort) der Vergangenheit gebildet wird, endet das Verb auf -en. Die schwache Konjugation

dagegen hat in der Vergangenheit die Endung -te, im Partizip (Mittelwort) die Endung -t.

Praktische Bedeutung: für die Grammatik.

Objekt der Erforschung: Verb, Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Adverb.

Gegenstand der Analyse: Leistungen der Wortarten in der Aussage.

Methoden der Analyse: beschreibende, semantisch-strukturelle und vergleichende.

Material: Wörterbücher und Texte.

Struktur der Arbeit: Einleitung, 1-3 Kapitel, Zusammenfassung und Literaturverzeichnis.

Kapitel 1.

Das Verb (Tätigkeitswort)

1.1. Die Leistung der Wortarten für die Gestaltung der Aussage

Neben der Nennform (Infinitiv) gibt es noch zwei weitere infinite (nicht persongebundene) Formen des Verbs:

Mittelwort der Gegenwart (Präsenspartizip):

nennend, lobend, lebend, grabend, sprechend, erhebend.

Das Mittelwort der Gegenwart erkennen wir an dem auslautenden -d.

Mittelwort der Vergangenheit (Perfektpartizip):

genannt, gelobt, gelebt, gegraben, gesprochen, erhoben.

Die infiniten Formen des Verbs, der Infinitiv (Nennform) und die Partizipien (Mittelwörter), können auch als Substantive verwendet werden und daher dort auftreten, wo auch sonst Substantive im Satz erscheinen.

Beispiele:

Infinitiv als Subjekt:

Fleißiges Lernen führt zum Erfolg.

als Objekt:

Er erprobte sein Können.

als Adverbialbestimmung:

Er übte seinen Ausdruck durch vieles Lesen.

Partizip der Gegenwart als Subjekt:

Ihn lockte stets das Auffallende.

Partizip der Vergangenheit als Subjekt:

Das Gebotene hat uns befriedigt.

Beachten Sie schon hier, dass solche substantivisch gebrauchten Verbformen groß geschrieben werden!

Die beiden Partizipien (Mittelwörter) haben oft auch den Charakter des Adjektivs (Eigenschaftswortes) :

Das leuchtende Vorbild. Der aufgeschlüsselte Plan.

Wir werden sie daher in dieser Eigenschaft auch bei den Adjektiven behandeln. Die Formveränderung des Verbs heißt Abwandlung oder Konjugation. Die Nennform (Infinitiv) allein genügt für eine Aussage nicht, deshalb muss das Verb abgewandelt (konjugiert) werden. Das konjugierte Verb wird bestimmt durch:

1. die Person — Wer handelt? Wer ist in das Geschehen einbezogen?
2. die Zahl — Wie viele handeln? Wie viele sind in das Geschehen einbezogen?
3. die Zeit — Wann wird gehandelt? Wann vollzieht sich das Geschehen?
4. die Aussageweise — Geschieht die Handlung (das Geschehen) wirklich, oder ist sie (es) nur möglich?
5. die Handlungsart — Wird die Handlung (das Geschehen) vom oder am Subjekt (Satzgegenstand) vollzogen?

Bis auf gewisse Fälle und Wörter, bei denen Schwankungen oder Unsicherheiten im Sprachgebrauch bestehen, beherrschen Sie die Verwendung, ohne das System zu kennen. Damit Sie unseren Darstellungen folgen und erkennen können, wovon im einzelnen die Rede ist, müssen Sie aber Ihre Kenntnisse über die sprachlichen Erscheinungen so weit auffrischen, dass Sie mit den verwendeten Ausdrücken eine klare Vorstellung verbinden. Dabei sollen Sie alle folgenden Darlegungen an Hand der Konjugationsübersichten im Anhang verfolgen.

Das Deutsche unterscheidet zwei Grundarten der Konjugation, die schwache und die starke Konjugation. Bei der schwachen Konjugation bleibt der Stamm erhalten, und nur die Endungen kennzeichnen die Formen. Bei der starken Konjugation ändert sich der Stammvokal je nach der Zeit, d. h., in der Vergangenheit ändert sich der Stammvokal, und wenn das Partizip (Mittelwort) der Vergangenheit gebildet wird, endet das Verb auf -en. Die schwache Konjugation dagegen hat in der Vergangenheit die Endung -te, im Partizip (Mittelwort) die Endung -t.

starke Konjugation

finden fand gefunden

schwache Konjugation

suchen suchte gesucht

geben gab gegeben	leben lebte gelebt
brechen brach gebrochen	rechnen rechnete gerechnet
krau(ie)chen kroch gekrochen	rauchen rauchte geraucht
bieten bot geboten	mieten mietete gemietet
waschen wusch gewaschen	haschen haschte gehascht
leiden litt gelitten	leiten leitete geleitet

Beachten Sie, dass „baden“ und „schalten“ schwach konjugiert werden. Die in manchen Gegenden üblichen Formen „gebaden“ und „geschalten“ sind nicht korrekt. Sie lauten:

Ich habe gebadet. Der Strom ist eingeschaltet.

Einige Verben haben bei gleichem Infinitiv (Nennform) sowohl schwache als auch starke Formen. Diese unterscheiden sich jedoch im Sinn.

Bei folgenden Verben sind die schwachen Formen zielend (also mit Akkusativobjekt verbunden), die starken nichtzielend:

erschrecken: Er erschreckte das Kind, . . . hat . . . erschreckt.

Er erschrak, ist erschrocken.

Er löschte das Licht, . . . hat . . . gelöscht.

Das Licht erlosch, ist erloschen,

hängen: Er hängte das Bild (auf), . . . hat . . . (auf)gehängt.

Das Bild hing an der Wand, . . . hat . . . gehangen.

Bei folgenden Verben ist zu unterscheiden:

saugen:

von Lebewesen: Er sog den Duft ein, . . . hat . . . eingesogen,

von leblosen Dingen, vor allem technisch:

Die Pumpe saugte . . . hat gesaugt.

schaffen: schöpferisch handeln: Der Bildhauer schuf viele Plastiken,
. . . hat . . . geschaffen

von der Arbeitsleistung: Er schaffte seine Aufgabe,
. . . hat . . . geschafft.

schleifen: schärfen: Er schliff das Messer, . . . hat . . . geschliffen.

am Boden hinziehen: Er schleifte den schweren Sack,
 . . hat . . . geschleift.

wiegte, gewiegt sind Formen von wiegen — schaukeln, zerkleinern,
 wog, gewogen gehören zu wägen — die Masse bestimmen, aber auch zu
 wiegen — Masse haben; das Brot wiegt 1 Kilogramm.

1.2. Die drei Personen und die zwei Zahlformen

Ich lerne. Du lernst. Sie lernt.

Diese drei Beispiele zeigen Ihnen, dass an der Tätigkeit verschiedene Personen
 beteiligt sein können. Wir sprechen deshalb von

der sprechenden Person — ich schreibe,
 der angesprochenen Person — du schreibst,
 der besprochenen Person — er (sie, es) schreibt.

Bei diesen Aussagen ist an der Handlung aber immer nur eine Person beteiligt,
 deshalb sprechen wir von der Einzahl (Singular). Sind es mehrere Personen,
 sprechen wir von der Mehrzahl (Plural):

– wir schreiben
 – ihr schreibt,
 – sie schreiben.

1.3. Die sechs Zeitformen

Die Zeitformen drücken aus, ob das Geschehen oder der Zustand andauern oder
 vollendet sind, ob sie sich in der Gegenwart, in der Vergangenheit oder in der
 Zukunft abspielen. Deshalb unterscheiden wir drei Zeitstufen und zwei
 Handlungsstufen:

Handlungsstufen	Zeitstufen		
Dauer	Gegenwart	Vergangenheit	Zukunft
	er liest	er las	er wird lesen
Vollendung	er hat gelesen	er hatte gelesen	er wird gelesen haben

Aus dieser Tabelle ergibt sich die Bezeichnung für die einzelnen Zeitformen:

Dauer in der Gegenwart (Präsens)	ich komme	ich suche
Vollendung der Gegenwart (Perfekt)	ich bin gekommen	ich habe gesucht
Dauer in der Vergangenheit (Imperfekt)	ich kam	ich suchte
Vollendung der Vergangenheit (Plusquamperfekt)	ich war gekommen	ich hatte gesucht
Dauer in der Zukunft (Futur I)	ich werde kommen	ich werde suchen
Vollendung der Zukunft (Futur II)	ich werde gekommen sein	ich werde gesucht haben

wart

(Präsens) und in der Dauer in der Vergangenheit (Imperfekt) das Verb die Zeit aus sich selbst hervorbringen kann. Um die anderen Zeiten auszudrücken, benötigt das Verb die Hilfsverben der Zeit (Hilfszeitwörter) „haben“, „sein“ und „werden“. Die Vollendung der Gegenwart (Perfekt), die Vollendung der Vergangenheit (Plusquamperfekt) und die Vollendung der Zukunft (Futur II) werden durch ein Hilfszeitwort und ein Mittelwort der Vergangenheit (Perfektpartizip) gebildet, die Dauer in der Zukunft (Futur I) durch ein Hilfszeitwort und die Nennform (Infinitiv) des Verbs.

Wenn wir nun die Personen wechseln (ich — wir)

ich finde	wir finden
ich fand	wir fanden
ich habe gefunden	wir haben gefunden
ich hatte gefunden	wir hatten gefunden
ich werde finden	wir werden finden
ich werde gefunden haben	wir werden gefunden haben

so erkennen wir, dass sich in der Dauer in der Gegenwart (Präsens) und in der Dauer in der Vergangenheit (Imperfekt) die Endung des Verbs ändert, in den anderen Zeitformen ändert sich immer nur das Hilfsverb [die anderen Teile bestehen ja aus Nennform (Infinitiv) oder Mittelwort (Partizip), und die sind nicht veränderlich]. Derjenige Teil einer Verbalform, der sich ändert, wenn man eine

andere Person wählt, ist die Personalform des Verbs, auch personbestimmter Teil oder verbum finitum genannt.

Merken Sie sich diesen Begriff gut, denn Zeichensetzung und guter Ausdruck sind eng an die Personalform gebunden.

Die Dauer in der Gegenwart (das Präsens) ist die Zeitform, die die unmittelbare Gegenwart ausdrückt:

Wir studieren gegenwärtig im Lehrheft den 3. Abschnitt.

Durch das Präsens werden außerdem allgemeingültige, feststehende Tatsachen, Geschehnisse und Zustände ausgedrückt:

Das Hypotenusenquadrat entspricht der Summe der beiden Kathetenquadrate.

Die Dauer in der Vergangenheit (das Imperfekt) ist die Erzählzeit für vergangenes Geschehen.

Beispiel:

Josef schob die Gardine zurück und drückte seine Nase gegen die Fensterscheibe. Der Regen sprühte gegen das Glas und rann in die Ritzen der Holzrahmen. Die Tropfen hingen an den Dachziegeln, an den Blattspitzen und zitterten silbrig, bevor sie herunterfielen. Wenn der Wind Schauer in den Hof trieb, wirbelten die Wasserspritzer auf den Scheiben wie auf Trommeln.

(Aus: Erik Neutsch, Die Regengeschichte)

Die Vollendung der Gegenwart (das Perfekt) drückt etwas Abgeschlossenes, bereits Geschehenes aus, dessen Wirkung noch sichtbar mit der Gegenwart zusammenhängt.

Er hat das Studium aufgenommen.

Hast du schon gegessen?

Sie ist über den See geschwommen.

Die Vollendung der Vergangenheit (Plusquamperfekt) bezeichnet ein Geschehen, das zeitlich noch vor dem Imperfekt liegt:

Obwohl wir uns beeilt hatten, erreichten wir den Bus nicht mehr. Nachdem du endlich gekommen warst, konnten wir beginnen.

Die Dauer in der Zukunft (Futur I) stellt ein zukünftiges Geschehen dar:

Ich hoffe, dass er noch kommen wird.

Wir werden den Plan erfüllen.

Die Vollendung der Zukunft (Futur II) erfasst die Vorgänge, die in der Zukunft beendet sein werden. Diese Form wird in der Sprache selten gebraucht und steht meist nur bei Vermutungen:

Wahrscheinlich werden wir uns nicht geirrt haben.

Jetzt wird er wohl seine Prüfung schon bestanden haben.

Übung:

Bestimmen Sie in dem folgenden Text die Verben nach der Zeitform:

Nachdem der Kongress zu Ende war, hatten wir, alte und neue Freunde, unseren ersten und letzten gemeinsamen Sonntag in einem Haus am Stadtrand verbracht, bevor wir zurück in unsere weit voneinander entfernten Länder fuhren.

Wir waren Männer und Frauen von verschiedener Sprache, unsere Hautfarbe war so verschieden wie unsere Herkunft, und unsere Herkunft war so verschieden wie unser Beruf.

Es gab Dockarbeiter und Professoren in unserer Mitte, Studenten und Schiffer, Bauern und Maler. Wir waren so bunt zusammengesetzt, wie ein Kongress die Menschen zusammenbringt, dieser Knotenpunkt vieler Fäden.

Obwohl wir kaum eine Woche in der Stadt miteinander verbracht hatten und nur einen Tag in dem kleinen Haus, waren wir schon fest miteinander verbunden. Uns schmerzte die Trennung, wir wussten nicht, wann und wie wir uns wiedersehen konnten. Wir hatten den ganzen Tag froh in dem abgelegenen Haus verlebt, indem wir uns Geschichten aus unseren Ländern erzählten und aus den Kämpfen unserer Völker um ihren Frieden und ihre

Freiheit. Wir hatten uns Lieder vorgesungen, und mancher hatte uns einen Tanz gezeigt, der daheim bei ihm Brauch ist.

Jetzt war es an der Zeit, auseinander zu gehen. Da reihte uns Renee, unsere Wirtin, noch einmal um ihren Tisch auf wie einen Kranz vielfarbiger Beeren. Sie sagte: „Ich schlage euch vor, ein jeder von euch erzählt vor dem Abschied, wie es bei ihm zuging, dass er in unseren Kreis gelangt ist. Wir werden uns dann um so besser kennen, um so besser verstehen. Denn sicher hat jedes von euch zu einem anderen Zeitpunkt, aus einem anderen Anlass, in einer anderen Umgebung den Weg begonnen, der ihn schließlich hierhergeführt hat. Ganz kurz, nur den ersten Schritt auf diesem Weg —"

(Aus: Anna Seghers, Der erste Schritt)

Beachten Sie, dass Sie innerhalb eines Satzes im allgemeinen nur zwischen den Handlungsstufen (Dauer und Vollendung), nicht aber zwischen den Zeitstufen wechseln können. Besonders unglücklich erscheint ein Wechsel zwischen Imperfekt und Präsens: Es dämmerte, ich trete hinaus und wandte den Blick nach dem Walde.

Richtig:

Es dämmerte, ich trat hinaus und wandte den Blick nach dem Walde.

Aber auch der Wechsel zwischen Perfekt und Imperfekt ist falsch:

Wir sind nach Leipzig gefahren und besuchten die Messe.

Richtig:

Wir sind nach Leipzig gefahren und haben die Messe besucht.

Beachten Sie, dass das Plusquamperfekt mit dem Imperfekt wechselt:

Falsch:

Nachdem wir dort angekommen waren, haben wir die Halle 9 aufgesucht.

Richtig:

Nachdem wir dort angekommen waren, suchten wir die Halle 9 auf.

Kontrollaufgabe 5:

Berichtigen Sie die Zeiten in den folgenden Sätzen (Beachten Sie dabei die Vor- und Nachzeitigkeit der Geschehnisse.):

Wir wollen heute feststellen, was wir im vergangenen Jahre erreicht haben, welche

Fehler wir machten und welche Aufgaben noch vor uns stehen.

Nachdem er die Maschine reinigte und das Fenster schloss, verließ er den Raum.

Der Schriftsteller schrieb den Roman im Jahre 1948 neu, nachdem das Manuskript bei einem Bombenangriff verbrannte.

Es handelt sich um ein Werk, das mit Recht eine außerordentlich gute Aufnahme bei Publikum fand.

1.4. Die zwei Handlungsarten

Die Verbformen gestatten ferner, zwei Handlungsarten zu unterscheiden: das Akt (Tatform) und das Passiv (Leideform).

Die deutsche Bezeichnung „Leideform“ ist wenig glücklich, z. B. „ich bessere, ich wen gebessert“, „ich lobe, ich werde gelobt“. Sie machen sich den Unterschied zwischen beiden Handlungsarten am besten klar, wenn Sie sich vergegenwärtigen, dass sich die aktivische Handlungsrichtung vom Subjekt zum Prädikat im Passiv umkehrt.

Aktiv: Der Vater liest das Buch.

Passiv: Das Buch wird vom Vater gelesen.

Das wird Ihnen auch erleichtern, die beiden Handlungsarten nicht nur in ihrem Sinn sondern auch in den Formen sicher unterscheiden zu können.

Aktiv	Passiv
Die Rationalisatoren wenden neue Arbeitsmethoden an.	Neue Arbeitsmethoden werden von den Rationalisatoren angewendet.

Das Passiv wird mit den Formen des Hilfsverbs „werden“ und dem Perfektpartizip gebildet, zum Beispiel:

Aktiv	Passiv
-------	--------

du trägst	du wirst getragen
du trugst	du wurdest getragen
du hast getragen	du bist getragen worden
du hattest getragen	du warst getragen worden
du wirst tragen	du wirst getragen werden
du wirst getragen haben	du wirst getragen worden sein

Das Passiv braucht man häufig dann, wenn nicht bekannt oder unwichtig ist, wer die Handlung ausführt:

Früher wurden die Bauarbeiten in der kalten Jahreszeit unterbrochen, heute wird auch im Winter gebaut.

Die Regel darf nicht umgekehrt werden.

Diese Aufgabe kann zeichnerisch gelöst werden.

Liegt jedoch kein besonderer Grund für den Gebrauch des Passivs vor, so bevorzugt man das Aktiv als die einfachere und kürzere Form. Beginnen Sie vor allem nie einen Satz, wenn Sie über das, was Sie sagen wollen, noch keine Klarheit haben, denn dann geraten Sie sofort ins Passiv. Diese Sätze beginnen dann immer:

Es wird ...

Es wurde . . .

Bei bestimmten Fällen verwendet man jedoch besser die passive Form:

1. Das Passiv kann mitunter zu einem knappen Ausdruck verhelfen. So kann man z. B. in einem Satz mit passiver Verbform vieles zusammenfassen:

Ich möchte wissen, von wem, wann und wie die Brücke gebaut werden soll.

2. Das Passiv ist dann anzuwenden, wenn man damit überflüssige Substantive vermeiden kann:

Die Teilnehmerkarten werden heute abend ausgegeben.

Nicht:

Die Teilnebmerkarten gelangen heute abend zur Ausgabe.

3. Das Passiv im folgenden Satz ermöglicht einen engen Sinnanschluss:
Während der letzten Sitzung brachten verschiedene Abgeordnete eine EntschlieÙung ein. Sie wurde von allen Fraktionen gebilligt.

4. Oft ermöglicht das Passiv, das gleiche Subjekt (Satzgegenstand) beizubehalten: Ich vernahm ein furchtbares Dröhnen und Krachen und wurde plötzlich von einer unheimlichen Gewalt zu Boden gedrückt.

Im Aktiv könnte man diesen Sachverhalt nur durch zwei Sätze ausdrücken:

Ich vernahm ein furchtbares Dröhnen und Krachen.

Eine unheimliche Gewalt drückte mich plötzlich zu Boden.

Aktivische und passivische Ausdrucksweise unterscheiden sich also nicht durch eine Verschiedenheit des Geschehens, sondern ihnen liegt eine verschiedene Betrachtungsweise zugrunde, wie sie durch die Redeabsicht oder durch den Sach- und Gedankenzusammenhang gefordert wird. In dem Satz.

Die Arbeitsproduktivität wurde im ersten Quartal dieses Jahres bedeutend erhöht.

wird die Aufmerksamkeit auf das Erhöhen gerichtet, es ergibt sich eine passivische Ausdrucksweise.

In dem Satz:

Die Stahlwerker erhöhten ihre Arbeitsproduktivität beträchtlich, soll die Aufmerksamkeit auf die entscheidende Tat der Stahlwerker gerichtet werden, und daraus ergibt sich die aktivische Ausdrucksweise.

1.5. Die drei Aussageweisen

Die Aussageweisen schließlich besagen, ob ein Geschehen sich wirklich vollzieht oder nur als möglich gedacht ist, ob die Aussage als Wunsch gelten soll oder als Befehl:

Indikativ (Wirklichkeitsform):

Er findet die Lösung rasch.

Er fand die Lösung rasch.

Er wird die Lösung rasch finden.

Er hat die Lösung rasch gefunden.

Er hatte die Lösung rasch gefunden.

Konjunktiv (Möglichkeits- oder Wunschform):

Er sagt, er finde die Lösung.

Er sagt, er fände die Lösung.

Er sagt, er werde die Lösung finden.

Er sagt, er habe die Lösung gefunden.

Er sagte, er hätte die Lösung gefunden.

Imperativ (Befehlsform):

Suche! Sucht!

Diese Form wird bei manchen Verben oft nachlässig und fehlerhaft behandelt: Merken Sie sich: Verben, deren Stamm in der 1. Person Präsens ein e, in der 2. Person ein i hat, bilden den Imperativ mit i; ich nehme, du nimmst, Imperativ: nimm! — ich gebe, du gibst, Imperativ: gib! — Also auch: lies! hilf! tritt! stirb! brich! Aber: ich werde, du wirst, Imperativ: werde! Tun bildet den Imperativ tu! (nicht tue!)

Beim Konjunktiv (Möglichkeitsform) sehen Sie aus den Konjugationsübersichten, dass die meisten Formen des Konjunktivs, vor allem bei den schwachen Verben, mit denen des Indikativs (Wirklichkeitsform) zusammengefallen sind. Das ist der Hauptgrund dafür, dass heute viele Menschen den Konjunktiv so unsicher handhaben. Richtig verwendet werden meist noch die Konjunktive (Möglichkeitsformen) der Hilfsverben, die noch gut erhalten sind. Überprüfen Sie Ihre Kenntnisse an Hand des Konjugationsmusters im Anhang!

Es kommt häufig vor, dass wir die Aussagen oder Meinungen anderer Personen wiedergeben müssen.

Übermitteln wir die Aussage so, wie sie ursprünglich dargeboten wurde, benutzen wir die direkte Bede (wörtliche Bede). In der Regel ist ihr ein Ankündigungssatz beigegeben, der ihr vorangehen, nachfolgen oder in sie eingeschoben sein kann. Die direkte Bede ist stets mit Anführungszeichen zu versehen:

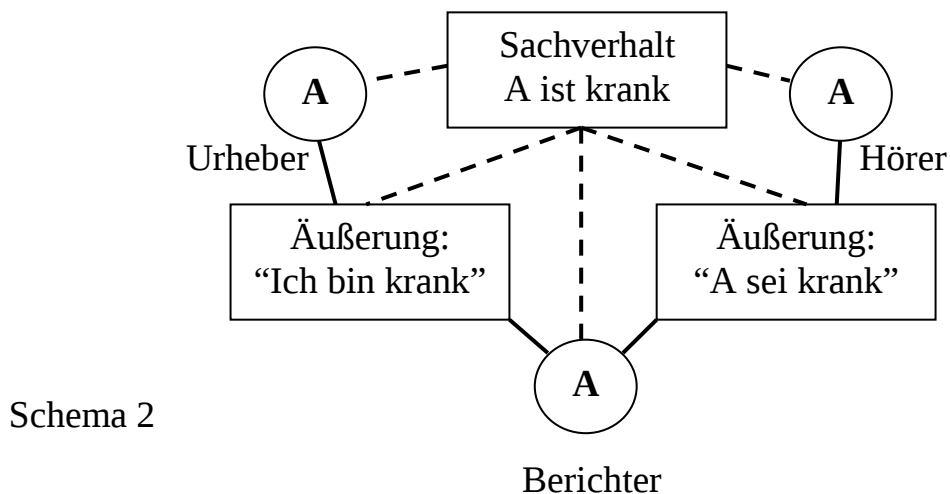
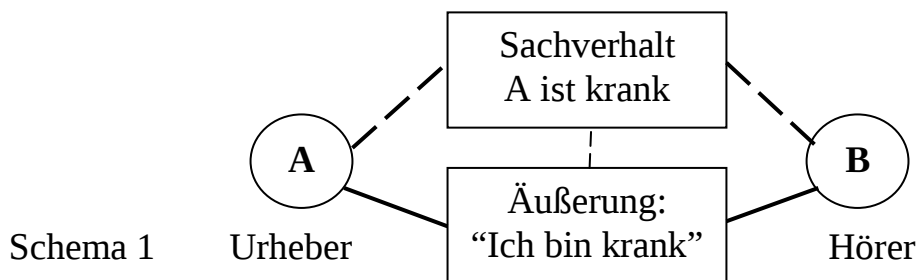
_____ : “— — — — — . [?!]”

“— — — — — ”, _____.

“— — — — — ! [?]”, _____.

“ _ _ _ _ _ ”, _____, “ _ _ _ _ _ . ”

Übermitteln wir die Aussage einer anderen Person an Dritte, treten wir also als Bericht auf, so verwenden wir die indirekte Rede (nichtwörtliche Rede). Die Beziehungen zwischen Urheber (Sprecher) und Hörer in direkter Rede (s. Schema 1) und in der indirekten Rede (s. Schema 2) zeigt die folgende graphische Übersicht:



Die Wortfolge

Er sagt: „Ich bin krank.“

wird umgesetzt in

Er sagt, er sei krank.

ohne dass ausgedrückt wird, ob A tatsächlich krank ist oder nicht, d. h., der Berichtende enthält sich einer persönlichen Stellungnahme zu dem Sachverhalt, es soll nur die Meinung von A wiedergegeben werden. Die über einen Mittelsmann,

einen Bericht, übermittelte Äußerung ändert sich in der Person und in der Aussageweise:

Die 1. Person (ich) wird 3. Person (er),
der Indikativ (ist) wird Konjunktiv (sei).
(Wirklichkeitsform) (Möglichkeitsform)

Direkte Rede

Hans sagte: „Ich weiß genau, wie ich
mit meiner Maschine umgehen muss.“

Indirekte Rede

Hans sagte, er wisse genau,
wie er mit seiner Maschine umgehen
müsse.

Nach Verben (Tätigkeitswörtern) wie

denken, fühlen, meinen, glauben, annehmen, vermuten, sagen

steht im Nebensatz der Konjunktiv (die Möglichkeitsform), wenn nur die Meinung eines anderen wiedergegeben wird. Soll aber der Nebensatz die Erkenntnis, das Urteil des Berichtenden mit ausdrücken, so gebraucht man den Indikativ (die Wirklichkeitsform):

Karl sagte mir, daß er an einem Weiterbildungsgang teilgenommen habe.

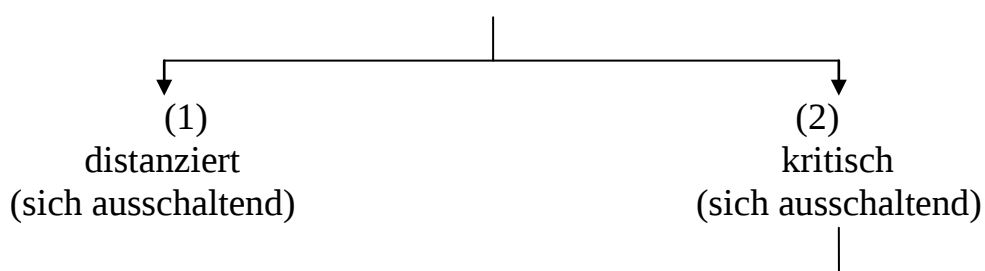
Hier berichtet jemand über eine Äußerung von Karl, ohne seine eigene Meinung zu dieser Äußerung anzudeuten.

Karl sagte mir, daß er an einem Weiterbildungsgang teilgenommen hat.

Hier drückt der Sprecher aus, dass er selbst von der Wahrheit der Aussage Karls überzeugt ist.

Der Bericht, der die Aussage eines anderen in direkter Rede wiedergibt, kann also zu der von ihm übermittelten Aussage eine bestimmte Einstellung haben:

Stellung des Berichters zur wiedergegebenen Aussage





Zu (1):

Hat der Bericht der Aufgabe, die Meinung eines anderen wiederzugeben und sich dabei der eigenen Stellungnahme zu enthalten (das gilt beispielsweise für den Protokollanten, der sich als Partei ausschalten muss), so benutzt er den Konjunktiv des Präsens bzw. des Perfekts (sofern der Konjunktiv nicht mit einer Form des Indikativs zusammenfällt) :

Der Redner sagte, die Verabschiedung des Gesetzes sei ein großer Fortschritt.

Tritt der Konjunktiv des Präsens (oder Perfekts) nicht deutlich hervor (Verwechslung mit dem Indikativ), verwendet der Bericht den Konjunktiv des Imperfekts bzw. des Plusquamperfekts.

Nicht: Der Redner sagte, seine Mitarbeiter haben ihn kameradschaftlich unterstützt.

(sie haben — sowohl 3. Person Indikativ als auch 3. Person Konjunktiv) sondern: Der Redner sagte, seine Mitarbeiter hätten ihn kameradschaftlich unterstützt.

Zu (2):

In Wissenschaft und Politik ist es oft unumgänglich, die Meinungen anderer wiederzugeben und sich zugleich kritisch mit diesen Meinungen auseinanderzusetzen. Wollen wir die Meinung des anderen wiedergeben und dabei zum Ausdruck bringen, dass wir sie teilen, so verdeutlichen wir unsere Zustimmung durch die Anwendung des Indikativs (der Wirklichkeitsform):

Der Redner hob hervor, dass das ökonomische Grundgesetz des Kapitalismus entdeckt wurde.

Wollen wir als Bericht dagegen hervorheben, dass wir uns mit der Auffassung des anderen nicht identifizieren können, dass wir diese Auffassung für falsch halten, greifen wir in der indirekten Rede zu den Formen des Konjunktivs.

In der Regel wird das der Konjunktiv des Präsens oder Perfekts sein. Der Konjunktiv des Imperfekts und des Plusquamperfekts betont aber die Nichtwirklichkeit noch stärker.

Vergleichen Sie:

Er behauptete, er habe die Aufgabe erledigt.

Er behauptete (wollte uns einreden), er hätte sie erledigt.

Die letzte Fassung betont den Zweifel des Berichters stärker als die erste Fassung.

Übung:

Entscheiden Sie, ob die Wirklichkeitsform oder die Möglichkeitsform einzusetzen ist:

Frühe/ nahmen die Menschen an, dass die Erde eine Scheibe (ist oder sei).

Die Reisenden fürchteten, dass das Schiff an den Felsen (zerschellt oder zerschelle). Er lehrt, dass keine neue Gesellschaft ohne die Geburtshilfe der Gewalt (entsteht oder entstehe).

Unwahr ist, dass Herr M. eine Strafe von 500 M auferlegt bekommen (hat oder habe).

Er versicherte, er (bringt oder bringe) das Buch mit.

Der Schüler versicherte, er (wird oder werde) in Zukunft fleißiger sein.

Der Angeklagte behauptete, dass er die Tat nicht begangen (hat oder habe).

Schlüsse zum 1. Kapitel

Die Berichterstattung ohne persönliche Stellungnahme finden wir u. a. in Protokollen. Da der Protokollant unbedingt objektiv berichten muss, andererseits aber z. B. eine längere Ausführung nicht in wörtlicher Rede wiedergeben kann, bedient er sich des Konjunktivs, der den Bericht als Wiedergabe fremder Äußerung erkennen lässt.

Verdeutlichen Sie sich die Übersetzung wörtlicher Rede in den Konjunktiv des Protokollstils an dem Textbeispiel aus F. C. Weiskopfs Schrift „Verteidigung der deutschen Sprache“:

Dass man ein Maschinenteil nicht nach dem Augenmaß drehen, dass man Bretter nicht nach Gutdünken zu einem Tisch zusammennageln kann, ist wohl für jedermann eine Selbstverständlichkeit. Aber dass in einem Literaturwerk jeder Satz so sauber wie eine Kurbelwelle oder ein Mahagonitisch gearbeitet, dass insbesondere jede Periode genau ausgewogen und gegliedert werden muss, dass beim Bau eines Satzes nicht die erste, sich zufällig darbietende Wortfolge verwendet werden darf, dass es vielmehr nötig ist, alle Varianten auszuprobieren, bevor die endgültige Form festgelegt wird, das scheint noch lange nicht allen . . . selbstverständlich zu sein.

Nun nehmen wir an, F. C. Weiskopf hätte das in einem Referat gesagt. Der Protokollant müsste dann ungefähr so berichten:

Der Redner führte u. a. aus, dass es wohl selbstverständlich sei, dass man ein Maschinen-teil nicht nach Augenmaß drehen und einen Tisch nicht nach Gutdünken zusammennageln könne, dass es aber noch lange nicht allen selbstverständlich sei, dass auch in der Sprache, z. B. beim Bau eines Satzes nicht die erste, sich zufällig bietende Wortfolge verwendet werden dürfe, dass es vielmehr notwendig sei, alle Varianten auszuprobieren, bevor die endgültige Form festgelegt werde.

Kontrollaufgabe:

Formen Sie den folgenden Text in die indirekte Rede um:

Er sagte: „Will man als erwiesen annehmen, dass der Angeklagte die ihm zur Last gelegte Äußerung wirklich getan hat, so entfällt hier doch der Begriff der Strafbarkeit: denn Zeuge Dr. Heßling hat offen eingestanden, dass er den Angeklagten mit Absicht und Vorbedacht provoziert hat. Es fragt sich vielmehr, ob nicht eben der Zeuge Heßling durch seine provokatorische Absicht der eigentliche geistige Urheber einer strafbaren Handlung ist, die er mit der unwillkürlichen Hilfe eines-anderen und unter bewusster Ausnutzung seiner Erregung vollführt hat.“

Kapitel 2.

Substantiv und Adjektiv

2.1. Das Substantiv (Dingwort) / Die Präposition (Verhältniswort)

Die Bedeutung, die dem Substantiv in unserer Sprache zukommt, geht daraus hervor, dass ihm über die Hälfte des Gesamtwortschatzes zuzurechnen ist. Das Substantiv übernimmt sehr oft die Rolle des Subjekts (des Satzgegenstandes). Wir sagten im 2. Abschnitt, ein Satz entstehe dadurch, dass wir einen Gegenstand denken und gleichzeitig das, was er geschehen macht, oder das, was mit ihm vorgeht. Selbstverständlich bleibt das Subjekt nicht auf das Substantiv beschränkt. Aber dann, wenn der Gegenstand eines Geschehens oder der Träger eines Zustandes in der Mitteilung zum ersten Male genannt wird, wird er wohl meist eben als Substantiv wiedergegeben werden. Doch auch das, worauf sich das im Prädikat ausgesagte Geschehen richtet, also das Objekt, wird sehr häufig ein Substantiv sein. Soll das Substantiv diese Rolle übernehmen, muss es in den Fall gesetzt werden, den das Verb oder das als Aussagewort verwendete Adjektiv (Eigenschaftswort) erfordert, oder beim Präpositionalobjekt (Ergänzung mit Verhältniswort) in den Fall, den die Präposition (Verhältniswort) verlangt. Wiederholen wir:

Der Fahrer reinigt den Wagen. Der Reisende wartet auf den Zug.

Die Maschine nützt dem Werk. Der Lehrling entledigt sich des Auftrages.

Aber auch:

Der Sohn ist dem Vater dankbar.

Die Kollegen sind des Lobes voll.

Er war bereit zur Arbeit.

Das Substantiv muss auch gebeugt werden, wenn es als Attribut verwendet wird, was ebenfalls sehr häufig vorkommt:

Die Gebäude des Werkes liegen an Straßen.

Die Brücke über den Fluss wurde dem Verkehr übergeben.

Nicht anders ist es, wenn das Substantiv als Adverbialbestimmung auftritt:

Der Urlaub beginnt in drei Tagen.

Sie arbeiteten viele Stunden.

Beachten Sie, dass das im letzten Beispiel in den Akkusativ gesetzte Substantiv eine Adverbialbestimmung und nicht ein Objekt darstellt, denn die Frage nach diesem Satzglied lautet „arbeiteten wie lange?“ und nicht „arbeiteten wen oder was?“

Es ist also nötig, dass Sie die Deklination beherrschen. Auch hier werden Sie sich die Systematik und die Benennungen ins Gedächtnis rufen müssen. Das Deutsche hat 4 Fälle. Wir stellen ihre Namen und die auf die Fälle führenden Fragen nochmals zusammen, wobei wir berücksichtigen, dass das Substantiv im Singular (Einzahl) und im Plural (Mehrzahl) auftreten kann.

Nominativ (1. Fall) Wer oder was?	der Mann, die Männer
Genitiv (2. Fall) Wessen?	des Mannes, der Männer
Dativ (3. Fall) Wem?	dem Manne, den Männern
Akkusativ (4. Fall) Wen oder was?	den Mann, die Männer

Es gibt im Deutschen 3 Geschlechter: männlich, weiblich, sächlich, wobei freilich grammatisches und natürliches Geschlecht nicht immer zusammenfallen (z. B.: das Mädchen, der Tisch).

Die Substantive (Dingwörter) werden je nach Geschlecht verschieden dekliniert. Sehr häufig kommen Deklinationsfehler bei der schwachen Deklination (Beugung) des männlichen Substantivs (Dingwortes) vor. Beachten Sie deshalb, dass schwach deklinierte Substantive mit Ausnahme des 1. Falles (Einzahl) in allen Fällen auf -en enden. Also:

der Aktivist	– die Aktivisten,	der Mensch	–die Menschen
des Aktivisten	– der Aktivisten,	des Menschen	–der Menschen
dem Aktivisten	– den Aktivisten,	dem Menschen	–den Menschen
den Aktivisten	– die Aktivisten,	den Menschen	–die Menschen

Übung:

Bilden Sie Sätze mit:

grüßen (1. Person, Mehrzahl, Imperfekt — Dauer in der Vergangenheit —)
und Präsident (Einzahl);

bitten (3. Person, Einzahl, Perfekt — Vollendung der Vergangenheit —) und
Autor (Einzahl).

Setzen Sie die Wörter

Student, Arbeiter, Werkzeug, Hirt, Kunst und Brot

in die 4 Fälle (Einzahl und Mehrzahl). Stellen Sie fest, wodurch sich die
Deklinations-reihen unterscheiden.

Lückenhaft sind meist auch die Kenntnisse darüber, welcher Fall nach den
einzelnen Präpositionen zu setzen ist. In Zweifelsfällen erhalten Sie im Duden
Auskunft. Schlimm wird es erst, wenn Zweifel nicht auftauchen, sondern ohne
weiteres Fehler gemacht werden. Wir verweisen Sie hier auf die bekannten Schul-
Merkverse im Anhang, die schon manchem geholfen haben.

Einige Präpositionen, bei denen erfahrungsgemäß Fehler auftreten, gehen wir
durch:

entlang: mit vorausgehendem Akkusativ (4. Fall — wohin?), seltener auch im
Dativ (3. Fall — wo?)

Er ging das Ufer entlang.

Die Häuser lagen das Ufer, dem Ufer entlang.

bei wo? besser:

Er ging am Ufer entlang.

längs: heute mit dem Genitiv (2. Fall): längs des Ufers

entsprechend: nur mit vorausgehendem oder folgendem Dativ (3. Fall):

dem Plan entsprechend oder: entsprechend dem Plan

ohne: nur mit dem Akkusativ (4. Fall):

ohne den Schirm, ohne den Mantel, ohne dies (älter: ohnedem),

ohne weiteres, ohne die Mütze

während: nur mit dem Genitiv (2. Fall):

während meines Urlaubs, während dreier Jahre,

- währenddessen (auch: währenddem)
- nach: nur mit dem Dativ (3. Fall):
nach dir, nach Hause gehen (falsch: zu Hause gehen),
nach meinem Erachten, aber ohne nach: meines Erachtens
- wegen: mit dem Genitiv (2. Fall) vor- oder nachgestellt:
des Regens wegen, wegen des Regens,
meinetwegen, unsertwegen
- zufolge: vorgestellt mit dem Genitiv (2. Fall), nachgestellt mit dem Dativ (3. Fall):
zufolge des Wunsches, zufolge dessen,
dem Wunsche zufolge, demzufolge

Achten Sie auch darauf, dass Sie nur dann ein Substantiv mehreren Substantiven mit einer Präposition anfügen dürfen, wenn beide dieselbe Präposition verlangen: seine Neigung und seine Liebe zur Malerei.

Aber:

seine Neigung zur Musik und sein Verlangen nach ihr. Kontrollaufgabe 9:

1. Setzen Sie in den folgenden Sätzen die richtigen Präpositionen und jeweils die richtigen Fälle ein:

Dieser Artikel stand gestern . . . (die) „Tribüne“.

Ich hoffe, dass ihr meinen Bericht bald . . . (die) Zeitung lesen könnt.

Das Flugzeug flog . . . (die) Wolken. ,

Der Ballon stieg bis . . . (die) Wolken.

Der Hindernisläufer sprang . . . (der) Graben.

Fährst du . . . (das) Motorrad) oder . . . (die) Eisenbahn?

Er verließ . . . (der) Vortrag den Raum.

. . . (dein kameradschaftliches Verhalten) verdienst du ein Lob. Wir haben den Plan . . . (große Schwierigkeiten) erfüllt.

2. Setzen Sie in den nachstehenden Sätzen die eingeklammerten Ausdrücke in den richtigen Fall (Überlegen Sie dabei, um welchen Fall es sich jeweils handelt.): Trotz (das schlechte Wetter) fuhren wir in (der Urlaub).

Unweit (unser Ferienheim) lag diesseits (der Berghang) ein Stausee. Hier konnten wir während (unser Urlaub) baden.

Ungeachtet (das drohende Gewitter) waren wir über (der Berg) gewandert.

Nach (einige Stunden) waren wir am Ziel.

Der Weg führte jenseits (die Straße) am Walde entlang.

Wegen (der aufkommende Sturm) kehrten wir um.

Oberhalb (das Dorf) mussten wir uns dann unterstellen.

Beim 2. Fall (Genitiv) des stark deklinierten maskulinen Substantivs ist oft nicht klar, ob es

des Mannes oder des Manns

heißen muss. Wir raten Ihnen, bei einfachen Substantiven immer die volle Form zu gebrauchen :

des Mannes.

Dagegen lässt man das „e“ bei Zusammensetzungen besser weg:

des Bergmanns, des Handtuchs, des Fünfjahrplans.

Bei Konsonantenhäufung (ausgenommen ist die Konsonantenverdoppelung) muss das „e“ selbstverständlich erhalten bleiben, also:

des Schachtes, des Stiftes, des Obstkorbes, des Heftrandes.

Der 2. Fall (Genitiv) ist sehr wichtig, weil er ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal unserer Sprache darstellt. Leider werden beim Gebrauch dieses Falles oft Sprachsünden begangen. So findet man immer wieder lange Genitivketten, die das Verständnis der Aussage erschweren:

Die Schwierigkeit der Erklärung des Ursprungs der Wortbedeutung ist manchmal sehr groß.

oder:

Die Entdeckung der Gesetze der Bewegung der Planeten der Sonne gelang erst in der Renaissance.

Merken Sie sich:

Eine deutliche und lebendige Sprachform wird beeinträchtigt, wenn mehr als zwei Substantive im Genitiv aneinandergereiht sind.

Auch bei der Deklination von Eigennamen bereitet der Genitiv oft Schwierigkeiten. Beachten Sie deshalb:

1. Familien- und Personennamen enden im Genitiv auf s, wenn dem Namen kein kennzeichnendes Wort vorausgeht :

Goethes Werke, Karls Vortrag, der Vortrag Karls,
Wolfgangs Meinung, die Meinung Wolfgangs,
Ciceros Reden.

Geht jedoch ein solches kennzeichnendes Wort voraus (z. B. der Artikel), dann erhält der Name kein -s:

der Vortrag des Karl, die Meinung unseres Wolfgang, die Reden des Cicero.

2. Berufsbezeichnungen verwendet man möglichst mit Artikel:
die Tätigkeit des Maschinisten Lehmann,
die Abrechnung des Buchhalters Franz.

„Herr“ sowie Titel und Berufsbezeichnungen, die auf das Wort „Herr“ folgen, werden dekliniert:

Ich habe an Herrn Franke geschrieben.

Die Rede des Herrn Ministerpräsidenten wurde mit großer Spannung erwartet.

Die Antwort des Herrn Staatssekretärs kam überraschend.

Bezeichnungen wie Genosse und Kollege stellen wir mit Herr gleich, also:

Ich hörte Kollegen Müllers Vortrag.

Daraufhin befasste ich mich mit den Vorschlägen des Kollegen Müller.

3. Auch bei erdkundlichen Namen ist das Genitiv-s zu empfehlen:

die Besteigung des Brockens, die Überquerung des Rheins, der Ausbruch des Vesuvs, der Hafen Rostocks, der Aufbau des zerstörten Dresdens, die Einwohner Berlins, die Bevölkerung Deutschlands

Sehr verbreitet ist in der Umgangssprache auch die fehlerhafte Umschreibung des besitzanzeigenden Genitivs durch eine Wendung mit der Präposition „von“:

der Freund von meinem Vater (statt: meines Vaters Freund)

das Haus von unserem Nachbarn (statt: das Haus unseres Nachbarn)
und die veraltete Verwendung des Genitivs:

die Hoffnung des Sieges (statt: die Hoffnung auf den Sieg)

die Freude des Wiedersehens (statt: die Freude über das Wiedersehen).

Der Artikel (das Geschlechtswort) steht beim Substantiv oder bei einem substantivierten Wort. Die Sprache unterscheidet einen bestimmten (der, die, das) und einen unbestimmten (ein, eine, ein) Artikel, die sich beide entweder auf eine einzelne Person, einen einzelnen Gegenstand, einen einzelnen Begriff oder auf eine ganze Gattung beziehen. Wenn wir sagen:

Der Arzt ist ein Helfer des Menschen.

so ist nicht ein besonderer Arzt oder Helfer, sondern jeder Arzt bezeichnet, und auch „Helfer“ ist nicht an eine bestimmte Person gebunden, hier bezieht sich der Artikel auf die Gattung.

Sagen wir aber:

Der Arzt hatte gestern keine Sprechstunde.

so denken wir an einen bestimmten Arzt.

Soll ein im Text noch nicht erwähntes Wesen oder Ding eingeführt werden, so setzen wir den unbestimmten Artikel:

Es war einmal ein Zauberer . . .

Dort steht ein Turmkran . . .

Es ist also nicht gleichgültig, welchen Artikel wir einsetzen.

In dem Satz:

Wir kamen an einen See.

wird durch den unbestimmten Artikel ausgedrückt, dass es unerwartet geschah oder dass der See vorher nicht genannt war.

Formulieren wir aber:

Wir erreichten den See.

so bedeutet dies, dass wir den See erreichen wollten, dass wir um diesen See wussten. Allerdings muss das Wissen um den See im vorausgehenden Text angedeutet sein. Beachten Sie, dass der Artikel das Geschlecht des jeweiligen

Substantivs angibt, vor dem er steht, und dass er Einzahl (Singular) oder Mehrzahl (Plural) bezeichnen kann.

Die Aussicht und Hoffnungen auf eine Eintrittskarte . . .

Hier wird „die“ in der Einzahl und zugleich in der Mehrzahl gebraucht, das ist unstatthaft; der Artikel „die“ muss auch vor „Hoffnungen“ stehen.

Also richtig:

Die Aussicht und die Hoffnungen . . .

Beziehen Sie auch nie den Artikel auf verschiedene Begriffe:

Der Norden und Süden der BRD . . .

Das ist schlechter Stil und kann zu Unklarheiten führen. Richtig muss es heißen:

Der Norden und der Süden der BRD . . .

2.2. Das Adjektiv (Eigenschaftswort)/Das Partizip (Mittelwort)

Fast ein Sechstel des Gesamtwortschatzes bilden die Adjektive, die Eigenschaftswörter. Sie bezeichnen Merkmale, die den Dingen und Vorgängen anhaften. Die deutsche Bezeichnung Eigenschaftswort gibt den Charakter dieser Wortart sehr gut wieder. Sie dient im Satz daher auch in der Hauptsache als Attribut (Beifügung):

Vor einigen Höhlenwohnungen hieß uns ein alter, schmalschultriger Mann mit einem kleinen, völlig kahlen Kopf willkommen. Professor Kou Pi-tan trug einen leichten, indigofarbenen Leinenanzug und einfache Turnschuhe. Mit kleinen, stockenden Schritten ging er voran, zeigte uns die in den Berg getriebenen Höhlenräume, die Steinbank und die blühenden Akazien davor, den kleinen Gemüsegarten, den der Vorsitzende im schweren Jahr 1941 selbst angelegt und bestellt hatte.

(Aus: Willi Bredel, Das Gastmahl im Datlelgarten – gekürzt)

An unserem Textbeispiel lässt sich erkennen, dass Adjektive (Eigenschaftswörter) je nach der Situation verschieden verwendet werden können, als

- a) unterscheidende oder aussondernde Adjektive: ein alter Mann, ein kleiner Gemüsegarten

Die Wörter alt und klein sind hier unentbehrlich, sie sondern aus, sie sagen, uns, dass der Mann nicht jung und der Garten nicht groß ist.

- b) beschreibende Adjektive:

ein alter, schmalschultriger Mann mit einem kleinen, völlig kahlen Kopf
Beschreibende Adjektive sind am gebräuchlichsten und vor allem in einer Beschreibung unentbehrlich.

Verwenden Sie Adjektive nur dann, wenn Sie etwas aussagen, was für das Verständnis des Ausgesagten unerlässlich ist; besonders mit dem schmückenden Eigenschaftswort wird oft gesündigt, indem jedem oder fast jedem Substantiv ein Adjektiv vorangestellt wird:

Nah an der glänzenden Residenz eines glücklichen Fürsten, nicht fern von der schiffbaren Elbe, verbreiteten sich in dem anmutigen Tale kleine Wohnungen fröhlicher Landleute. Junge Haselstauden und wohlriechende Birken verbauten dieses Landgut und versüßten dem fleißigen Bauer die entkräftende Arbeit.

(Aus einer Erzählung von Thümmel)

Eine solche mechanische Beifügung der Adjektive nimmt dieser Wortart die Aussagekraft, macht den Stil oberflächlich und erweckt einen unwahren Eindruck. Da das Adjektiv die wesentlichen Eigenschaften eines Dinges, eines Lebewesens oder eines Vorganges erfasst, müssen Sie beim Gebrauch dieser Wortart immer überlegen, ob das Adjektiv notwendig, möglich oder überflüssig ist.

In dem folgenden Auszug aus Thomas Manns Roman „Buddenbrooks“ haben wir die Adjektive weggelassen:

... im Zimmer, dessen Möbel mit Kattun überzogen waren, erwachte Tony am Morgen mit dem Gefühl, mit dem man in einer Lebenslage die Augen öffnet. Sie setzte sich empor, und indem sie die Arme um ihre Knie schlang

und den Kopf zurücklegte, blinzelte sie in den Streifen vom Tageslicht, der zwischen den Läden hindurch ins Zimmer fiel, und kramte mit Muße die Erlebnisse wieder hervor . . .

In dieser Form wird uns keine Vorstellung des Zimmers, seiner Einrichtung und der Stimmung des Mädchens vermittelt.

Übung:

Prüfen Sie, welche Adjektive im unveränderten Text unterscheidend oder beschreibend gebraucht werden:

. . . In ihrem kleinen, reinlichen Zimmer, dessen Möbel mit hellgeblütem Kattun überzogen waren, erwachte Tony am nächsten Morgen mit dem angeregten und freudigen Gefühl, mit dem man in einer neuen Lebenslage die Augen öffnet. Sie setzte sich empor, und indem sie die Arme ,um ihre Knie schlang und den zerzausten Kopf zurücklegte, blinzelte sie in den schmalen und blendenden Streifen vom Tageslicht, der zwischen den geschlossenen Läden hindurch ins Zimmer fiel, und kramte mit Muße die gestrigen Erlebnisse wieder hervor . . .

Auch bei dieser Übung erkennen Sie, wie die Eigenschaften, die Stimmungen und das Milieu von den Adjektiven genau wiedergegeben werden. Das Abwägen der einzelnen Adjektive ist deshalb sehr wichtig.

Übung:

Suchen Sie die Gegenbegriffe zu

kalt, kurz, breit, froh, vorsichtig, überlegt, winzig, trocken, sparsam, erwartungsvoll, bekümmert, träumerisch, eindringlich, erfreulich, unsinnig, harmlos, vieldeutig, interessant, kleinlich, schmal. Lösungsbeispiel: warm
Gegenbegriff: kühl

Auch diese Wortart wird dekliniert, und zwar immer mit dem Wort zusammen, das sie als Attribut näher bestimmt. Sehen Sie sich im Anhang die Unterschiede an, die dabei auftreten.

Sie müssen wissen:

Das Adjektiv wird schwach dekliniert, wenn ihm der bestimmte Artikel oder eine gebeugte Form des unbestimmten Artikels, eines Fürwortes oder eines unbestimmten Zahlwortes vorausgeht. Sonst beugt man es stark:

schwach: der gute, dieser gute, jeder gute Vorschlag

stark: guter Vorschlag, ein guter Vorschlag

aber (Dativ): gutem Vorschlag, einem guten Vorschlag

Achten Sie besonders auf den Dativ (3. Fall):

bei schönem, warmem Wetter; mit frischem, frohem Mut;

bei gutem französischem Rotwein.

Aber (wenn ein Artikel oder ein Pronomen vorausgeht):

bei dem schönen, warmen Wetter; mit dein frischen, frohen Mut (der Jugend);

bei dem guten französischen Rotwein.

Übung:

Bilden Sie aus den folgenden Wörtern Sätze, indem Sie einmal vor die Adjektive und Substantive den Artikel setzen und einmal nicht. (Achten Sie darauf, dass Sie die aufgeführten Wörter auch wirklich in den Dativ [3. Fall] setzen): großer, bleibender Wert; gute, erfreuliche Meinung; unser schöner, blühender Garten; erfrischendes Kölnisches Wasser.

Das Adjektiv unterliegt aber noch einer zweiten Veränderung, der Steigerung oder Komparation (deutsch: Vergleich). Wir unterscheiden drei Stufen:

Grundstufe oder Positiv	— kurz	lang	gut
Mehrstufe oder Komparativ	— kürzer	länger	besser
Meiststufe oder Superlativ	— kürzeste	längste	beste

Merken Sie sich:

Ein Vergleich mit. der Grundstufe verlangt „wie“.

Fährt ein Motorroller ebenso schnell wie ein Motorrad?

Hans ist doch auch so klug wie Fritz.

Ein Vergleich mit der Mehrstufe (Komparativ) verlangt „als“.

Fährt ein Motorroller schneller als ein Motorrad?

Hans ist klüger als Fritz.

An die Seite der Adjektive treten von den infiniten Verbformen die Partizipien (Mittelwörter), die Sie in Ihrem Sprachgebrauch ganz selbstverständlich wie Adjektive verwenden :

das entzückende Kind, das blendende Licht,
der gepackte Koffer, die verputzte Wand.

Alles, was hier für die Adjektive ausgeführt wird, gilt also auch für die Partizipien, wenn sie als Attribute verwendet werden.

Verwenden Sie den Superlativ (die Meiststufe) niemals unüberlegt! Wenn Sie in einem Text gleich am Anfang mit Superlativen beginnen, nehmen Sie sich selbst die Möglichkeit weiterer Steigerung. Weitverbreitet ist auch die unsinnige doppelte Steigerung:

der höchstgelegenste Ort, die besteingerichtetste Wohnung, die größtmöglichste Gründlichkeit, der weitestverbreitetste Irrtum.

Bei solchen Zusammensetzungen kann natürlich immer nur das eine Wort die Meiststufe (den Superlativ) ausdrücken.

Wenn das Adjektiv mit einem Präsenspartizip (Mittelwort der Gegenwart) zusammengesetzt ist, wird meist das erste Glied der Zusammensetzung gesteigert [48]. Jedoch kann man gebräuchliche Zusammensetzungen auch als Einheit auffassen, dann erhält das zweite Glied die Steigerungsendung. Hier gibt es also zwei Möglichkeiten:

das schwerstwiegende/schwerwiegendste Argument
die tiefstgreifende/tiefgreifendste Veränderung
das weitestgehende/weitgehendste Verständnis

Wenn das Adjektiv allerdings mit einem Perfektpartizip (Mittelwort der Vergangenheit) zusammengesetzt ist, wird nur das erste Glied gesteigert:

der höchstgelegene Ort, der weitestverbreitete Irrtum, die bestbezahlte Fachkraft.

Sodann müssen Sie, wenn Sie ein Adjektiv zwei Substantiven als Attribut beifügen, darauf achten, dass das nur geht, wenn beide Substantive dasselbe Geschlecht haben:

Ihm schlugen scharfer Wind und Regen entgegen.

Sonst muss das Adjektiv wiederholt werden:

Infolge schweren Sturms und schwerer See musste das Schiff im Hafen bleiben.

Schlüsse zum 2. Kapitel

Das als Adverbialbestimmung (Umstandsbestimmung) dienende Adjektiv (und auch hier sind die Partizipien eingeschlossen) wird zum Umstandswort (Adverb). Dabei behält das adverbial verwendete Adjektiv (Eigenschaftswort) seine Grundform, wird also, wenn man es als Umstandswort (Adverb) verwendet, nicht dekliniert:

Das Messer schneidet gut.	Die Maschine arbeitet hervorragend.
Die Fenster schließen gut.	Er arbeitete verbissen.
Die Feder schreibt gut.	

Wohl aber kann es gesteigert werden:

Dieses Messer schneidet besser, jenes am besten.
 Einer arbeitete verbissen, der andere verbissener,
 der Jüngste aber am verbissensten (aufs verbissenste).

Merken Sie sich diese letzte Form, vor allem auch, dass sie klein geschrieben wird. Wir kommen darauf bei der Rechtschreibung zurück!

Hier ist auch der Ort, sich für die Rechtschreibung einzuprägen, dass bei Partizipien der Gegenwart das -d am Ende erhalten bleiben muss, wenn sie in den Superlativ (Meiststufe) gesetzt werden:

auffallend, auffallender, am auffallendsten
 begeisternd, begeisternder, am begeisterndsten

Auch bei Perfektpartizipien (Mittelwörtern der Vergangenheit) bleibt das -t am Ende erhalten:

begeistert, begeisterter, am begeistertsten

erbittert, erbitterter, am erbittertsten

Die Grundform eines Adjektivs ist aber im Deutschen kein Kennzeichen, aus dem man auf seine Verwendung schließen kann. Denn das Adjektiv behält sie auch, wenn es als Merkmalsangabe (Aussagewort) verwendet wird.

Der Apfel ist gut. Der Ton ist leise. Der Schüler ist fleißig.

Das Adjektiv bleibt in diesem Falle auch Adjektiv. Gebeugt aber wird es nur dann, wenn das Subjekt gegen eine andere Art abgegrenzt werden soll:

Dieser Tee ist grusinischer (nicht indischer).

Die Schiffsflagge war eine deutsche (nicht dänische).

Schließlich kann auch das Adjektiv als Subjekt oder Objekt auftreten. Dann wird es substantiviert, also auch groß geschrieben.

Das Neue bricht sich Bahn. Das Glänzende ist nicht immer das Gediene.

Er wünschte ihm alles Gute. Er verwendete stets das Erprobte.

Übungen:

Setzen Sie „wie“ oder „als“ ein:

Er blieb länger . . . notwendig.

Jetzt ist Karl klüger . . . zuvor.

Er hat seine Aufgabe besser erfüllt . . . du.

Mein Freund ist so groß . . . ich.

Bilden Sie Sätze, in denen die folgenden Adjektive (Eigenschaftswörter) bzw. Partizipien (Mittelwörter) im Superlativ einmal als Attribut (Beifügung) und einmal als Aussagewort verwendet werden:

geschützt, ergreifend, wertvoll, aufregend, entlegen, bedeutend, entscheidend.

Beispiel:

Dies ist das beste Buch, das ich kenne.

Dieses Buch ist das beste.

Kapitel 3.

Das Pronomen (Fürwort) und das Adverb (Umstandswort)

3.1. Das Personalpronomen (persönliches Fürwort)

Dieses Pronomen kennen Sie von der Konjugation her [4]. Dort hatten wir unterschieden:

	Einzahl (Singular)	Mehrzahl (Plural)
1. die sprechende Person:	ich	wir
2. die angesprochene Person:	du	ihr
3. die besprochene Person:	er, sie, es	sie

Die dritte Person in der Mehrzahl (sie) kann gleichzeitig als Anredeform (sogenannte Höflichkeitsform der Anrede) benutzt werden und wird dann immer groß geschrieben (Sie). Die Anredeformen „du“ und „ihr“ werden nur in Briefen groß geschrieben.

Sie benötigen die Deklinationsformen dieses Pronomens, wenn Sie es anstelle eines gebeugten Substantivs setzen:

Wir danken der Regierung. — Wir danken ihr.

Wir gedenken der Opfer. — Wir gedenken ihrer.

Übung:

Setzen Sie im folgenden Text stets das im Nominativ (1. Fall) genannte Personalpronomen in den erforderlichen Fall:

Der Gefragte gab (ich) Auskunft. Er erinnerte sich (wir). Das Auto brachte (er, sie, es) zur Bahn. Das alles geschah wegen (du). Die Fahnen wehten (sie) zu Ehren. Wir dachten viel an (ihr). Man gab (er, sie, es) zu trinken.

Überprüfen Sie Ihre Lösung an Hand der Deklinationstabelle im Anhang.

Die Beziehung der Pronomen darf niemals doppeldeutig sein, sie dürfen sich nicht auf mehrere Personen oder Gegenstände beziehen lassen:

- a) Der Gewerkschaftsfunktionär verwies den Bearbeiter mit seiner Frage an Kollegen X, weil er in diesen Dingen viel Erfahrung hatte.

- b) Der Lehrling wollte dem Meister seinen Entwurf vorlegen. Da er ihn nicht sogleich fand, musste er dann längere Zeit warten.

Es geht aus diesen Aussagen nicht hervor, welche Person bezeichnet wird bzw. ob der Meister oder der Entwurf gemeint ist.

- c) Die Kulturgruppen unserer Schule begeisterten die Anwesenden mit ihren Liedern und Tänzen, und es wird schwer werden, eine Auswahl unter ihnen zu treffen.

Auch in diesem Satz ist das Pronomen „ihnen“ nicht eindeutig genug; es kann auf „Kulturgruppen“ oder auf „Lieder und Tänze“ bezogen werden.

Übung:

Beseitigen Sie in den Sätzen a) bis c) die doppeldeutigen Beziehungen des Pronomens.

In Geschäftsbriefen und bei Kartengrüßen werden mitunter die Personalpronomen „ich“ und „wir“ ausgelassen:

Habe Dir Schreiben dankend erhalten . . .

oder:

Sende Dir von hier viele Grüße . . .

Das ist „grammatischer Selbstmord“; denn das Subjekt des Satzes wird hier jeweils unterdrückt. Bichtig lauten diese Wendungen:

Ich habe Dir Schreiben dankend erhalten . . .

oder:

Ich sende Dir von hier viele Grüße . . .

Beachten Sie auch, dass das Personalpronomen „es“ häufig neben dem eigentlichen Subjekt (Satzgegenstand) verwendet wird. Es steht dann am Satzanfang und deutet auf das (logische) Subjekt hin:

Es dröhnen die Motoren.

Außerdem kann „es“ als Subjekt (Satzgegenstand) auftreten, wenn das eigentliche (logische) Subjekt in Form eines Nebensatzes (Gliedsatzes — s.S. 75) ausgedrückt wird, das Pronomen steht dann gewissermaßen als Platzhalter des Subjekts:

Es ist gut, dass du noch gekommen bist.

3.2. Das Reflexivpronomen (rückbezügliches Fürwort)

Bezieht sich das Personalpronomen auf das Subjekt desselben Satzes, heißt es Reflexivpronomen [41].

Ich verpflichte mich zu zehn Aufbaustunden.



Für den Urlaub wünsche ich mir gutes Wetter.



Aber:

Ich wünsche dir viel Glück.

„Ich“ ist Subjekt des Satzes, „ich“ ist die 1. Person,

„du“ ist die 2. Person, es handelt sich hier also um kein Reflexivpronomen. .

Das Reflexivpronomen kommt nur im 4. oder 3. Fall vor (Akkusativ oder Dativ). In der 3. Person lautet es „sich“.

ich $\begin{cases} \text{mich} \\ \text{mir} \end{cases}$

wir — uns

du $\begin{cases} \text{dich} \\ \text{dir} \end{cases}$

ihr — euch

er, sie, es sich

sie — sich

ich erhole mich

wir erholen uns

du erholst dich

ihr erholt euch

er erholt sich

sie erholen sich

ich kaufe mir ein Buch

wir kaufen uns ein Buch

du kaufst dir ein Buch

ihr kauft euch ein Buch

er, sie, es kauft sich ein Buch

sie kaufen sich ein Buch

„sich“ muss durch „einander“ ersetzt werden, wenn Missverständnisse vermieden werden sollen [51]. „Sie prüfen sich“ kann heißen „jeder tat es selbst“ oder „der eine tat es bei dem anderen“. Sie müssen also auseinanderhalten:

sie prüften sich — sie prüften einander

Das rückbezügliche Fürwort muss im Satz möglichst weit vorn stehen. Vor allem im Nebensatz ist das von Bedeutung, dort muss es an zweiter Stelle stehen und nicht etwa beim Verb. Kommt das Reflexivpronomen in der Rede zu spät, wird das Verständnis der Aussage für den Hörer erschwert und der Sprachfluss gehemmt.

Wir hoffen, dass der für Ende des Monats erwartete Abschluss der Verträge nicht länger sich hinauszieht.

Der Verfasser spiegelt eine Traumwelt vor, in die der Leser des Buches sich verlieren soll

Setzen wir nun das Reflexivpronomen auf den richtigen Platz, so wird das Verb stärker betont, und der Satz wird leichter verstanden werden können:

Wir hoffen, dass sich der für Ende des Monats erwartete Abschluss der Verträge nicht länger hinauszieht.

Der Verfasser spiegelt eine Traumwelt vor, in die sich der Leser des Buches verlieren soll.

3.3. Das Possessivpronomen (besitzanzeigendes Fürwort)

Dieses Fürwort drückt eine Zugehörigkeit oder ein Besitzverhältnis aus. Eine Deklinationsübersicht dieses Pronomens finden Sie im Anhang. Die Umgangssprache setzt oft statt des richtigen Genitivs den Dativ. Da hört man:

falsch: Das ist meiner Tante ihr Mann,

statt richtig: Das ist der Mann meiner Tante.

falsch: Wo meinem Vater seine Großeltern lebten . . .

statt richtig: Die Großeltern meines Vaters lebten . . .

falsch: Das ist Karl seine Angewohnheit,

statt richtig: Das ist Karls Angewohnheit. Oder: Das ist eine Angewohnheit von Karl.

Die Besitz- oder Zugehörigkeitsverhältnisse bedürfen zuweilen einer genaueren Klärung, um Missverständnisse zu vermeiden:

Er bat seinen Freund und seinen Sohn um Unterstützung.

Hier handelt es sich um den Sohn von „Er“.

Er bat seinen Freund und dessen Sohn um Unterstützung.

Hier handelt es sich um den Sohn des Freundes.

Ein Possessivpronomen auf zwei Begriffe zu beziehen, ist nur dann möglich, wenn der zweite Begriff den ersten erläutert:

Hans schrieb seinem Freund und Arbeitskollegen.

„Freund“ und „Arbeitskollege“ sind auf eine Person bezogen. Aber:

Hans schrieb seinem Freund und seinem Arbeitskollegen.

In diesem Satz werden zwei verschiedene Personen bezeichnet.

3.4. Das Demonstrativpronomen (hinweisendes Fürwort)

Demonstrativpronomen weisen mit besonderem Nachdruck auf Personen oder Dinge hin. Solche Fürwörter sind:

der, die, das	derselbe, dieselbe, dasselbe
dieser, diese, dieses	derjenige, diejenige, dasjenige
jener, jene, jenes	selber, selbst
solcher, solche, solches	

„der, die, das“ ist entweder Artikel (Geschlechtswort):

der Mann, die Frau, das Kind

oder Demonstrativpronomen:

Karl ist stets der, auf den man sich verlassen kann, und auch, wie Sie im nächsten Abschnitt sehen werden, Relativpronomen:

Karl war es, der es mir gesagt hat.

Unterscheiden Sie also:

Das ist das Haus, das du kennst.

<i>Demonstr.- Pronomen</i>	<i>Artikel</i>	<i>Relativpronomen</i>
<i>dieses</i>	<i>sieht beim Substantiv</i>	<i>welches</i>

Für das Demonstrativpronomen „der, die, das“ können Sie probeweise „dieser, diese, dieses“ einsetzen, für das Relativpronomen „der, die, das“ können Sie „welcher, welche, welches“ einsetzen [22].

Wenn Sie sich die verschiedenen Verwendungsweisen einmal richtig klargemacht haben, werden Sie sie auch stets auseinanderhalten können.

Ungenau werden oft „dieser“ und „jener“ verwendet. „Dieser“ bezieht sich stets auf das zuletzt Genannte:

↓
Karl und Max sind Freunde; dieser ist älter als jener.
↑

Es ist also meist ganz unnötig, die schwerfälligen Ausdrücke „der erstgenannte“ und „der zweitgenannte“ oder auch „letzterer“, „ersterer“ zu verwenden. Ebenso wird „derselbe“ oft gedankenlos gebraucht.

falsch: Wir gingen zum Fußballspiel. Dasselbe war interessant,

richtig: Wir gingen zum Fußballspiel. Es (oder Dieses) war sehr interessant,

falsch: Dann sprach der Werkleiter. Die Darlegungen desselben ...

richtig: Dann sprach der Werkleiter. Seine Darlegungen . . .

„derselbe“ ist nur dann richtig, wenn es den Sinn von „ebenderselbe“ haben soll:

Ich denke dasselbe zu tun.

Der Wagen ist derselbe, mit dem wir gefahren sind.

Sie verfahren stilistisch gut und vermeiden Unklarheiten, wenn Sie „derselbe“ und „der gleiche“ unterscheiden. „Sie trug dasselbe Kleid“ soll meist bedeuten „Sie trug das gleiche Kleid“.

Frau A. trägt das gleiche Kleid wie Frau B.

Hier handelt es sich um zwei Kleider, die aus dem gleichen Stoff und in derselben Machart angefertigt worden sind.

Frau A. trug gestern dasselbe Kleid wie vor vier Wochen.

Hier handelt es sich wirklich um ein und dasselbe Kleid. Noch deutlicher wird Ihnen der Unterschied in folgendem Satz werden:

Du hast in demselben Aufsatz zweimal den gleichen Fehler gemacht.

Es kommt manchmal darauf an, ob jemand „dasselbe“ oder „das gleiche“ Werkzeug benutzen soll.

Das ist derselbe Bohrer, mit dem ich gestern gearbeitet habe.

Das ist der gleiche Drehstahl, den Kollege N. verwendet.

„Derjenige“ wählt aus:

Er ist immer derjenige, der sich bereit findet.

Meist kann man es durch „der, die, das“ ersetzen.

Schwerfällig: Er gab es denjenigen, die ihn darum gebeten hatten.

Besser: Er gab es denen, die ihn darum gebeten hatten.

Um Eindeutigkeit in den Beziehungen zu erreichen, muss das Possessivpronomen manchmal durch die demonstrativen (hinweisenden) Genitive „deren, dessen“ ersetzt werden: Er traf seinen Freund und seine Nichte.

Um wessen Nichte handelt es sich? Wenn die Nichte des Freundes gemeint ist, muss man sagen:

Er traf seinen Freund und dessen Nichte.

Untersuchen Sie nun selbst, wie Sie bei folgendem Satz

Bei Bearbeitung des Vorschlages des Meisters A. soll sich Kollege X. vor allem von dessen Gedankengängen, nicht von seinen (eigenen) Ansichten leiten lassen.

verfahren müssten, wenn Sie statt „Kollege X.“ „Kollegin Y.“ zu sagen hätten und wenn es nicht „des Meisters A.“, sondern „der Arbeiterin B.“ hieße. (Sie müssen also drei neue Sätze bilden.)

Schließlich merken Sie sich, dass man nicht sagt:

„an das“, „von dem“, „mit dem“, „über das“ usw.,

sondern:

daran, davon, damit, darüber usw.

Also nicht:

An dem ist nicht zu zweifeln. Über das brauchen wir nicht mehr zu reden.
 Von dem kannst du überzeugt sein. An das hast du nicht gedacht.

sondern:

Daran ist nicht zu zweifeln. Darüber brauchen wir nicht mehr zu reden.
 Davon kannst du überzeugt sein. Daran hast du nicht gedacht.

3.5. Das Relativpronomen (bezügliches Fürwort)

Das Relativpronomen hat die Formen:

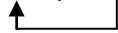
der, die, das — welcher, welche, welches — wer, was.

Es leitet einen Nebensatz ein, wobei es sich auf ein Wort oder einen Satzteil des übergeordneten Satzes bezieht:

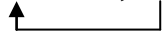
Das Buch, das ich mir kaufte, . . .



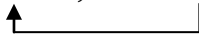
Das Werk, dein er angehört, . . .



Die Kunststoffe, die das Chemieprogramm ...



Die Freunde, mit denen er wanderte, . . .



Alles, was du sagst, . . .



Sehen Sie sich im Anhang vor allem die Genitivformen des Relativpronomens an, die immer „dessen“ und „deren“ lauten. „Derer“ ist hinweisend und wird nur so gebraucht:

Wir gedenken derer, die ihr Leben für den Kampf um die Befreiung von der Ausbeutung gaben.

Ferner müssen Sie wissen, dass wir einen Relativsatz mit „was“ einleiten, wenn es sich bezieht auf

1. ein neutrales Pronomen (das, etwas, nichts) oder Numerale (alles, manches, viel, wenig):

Es gibt nichts, was ihn hindern könnte. Er hörte manches, was ihm neu war.

2. ein neutrales Adjektiv im Superlativ (Meiststufe): Das ist das Schlimmste, was ihm zustoßen konnte.

3. den gesamten Inhalt eines Satzes:

Die Maschine wurde sorgsam gepflegt, was ihre Lebensdauer wesentlich erhöhte.

Unterscheiden Sie also sorgfältig:

Er besichtigte das Museum, das ich ihm empfohlen hatte.

Er besichtigte das Museum, was ich ihm empfohlen hatte.

Kontrollaufgabe 10:

a) Setzen Sie die Relativpronomen ein:

Das Flugzeug, . . . landen wollte, besaß keine Funkanlage. Das ist leider alles, . . . ich für Sie tun kann.

Der Roman, . . . euch so gut gefallen hat, ist jetzt verfilmt worden.

Den Roman, . . . die jetzt verfilmt hat, möchte ich gern lesen.

Es ist nicht alles Gold, . . . glänzt.

Wir danken für das Paket, . . . heute ankam.

Ich'ahnte das Schlimme nicht, ... er vorhatte.

Wir überreichten ihm das Buch, . . . ihm so gefiel.

Wir überreichten ihm ein Buch, . . . ihn sehr freute.

Das ist etwas, . . . ich nie vergessen werde.

b) Setzen Sie in den folgenden Sätzen den Artikel (Geschlechtswort), das Demonstrativpronomen (hinweisendes Fürwort) oder das Relativpronomen (bezügliches Fürwort) „das" oder die Konjunktion „dass" ein (für „das" lässt sich auch „dieses" oder „welches" zur Probe einsetzen, für „dass" nicht).

Ich weiß genau, ... es dein Argument war, . . . ihn überzeugte. Er wird dir beweisen, ... es geht.

Haben Sie schon . . . Buch gelesen, ... so aufschlussreich ist? Wir sehen ein, . . . unser Verhalten nicht richtig war.

War . . . ein Jubel, als wir hörten, . . . die Rakete den Mond erreicht hatte. Ein solches Ereignis, . . . alle so tief bewegt hat, muss genauer erklärt werden. Das

Tempo,... der Rakete gegeben wird, darf sich erst in großen Höhen voll entwickeln. Die Antriebsaggregate steigerten die Geschwindigkeit so, ... der Raketenkörper die zweite kosmische Geschwindigkeitsstufe erreichte [39].

3.6. Das Interrogativpronomen (Frageföhrwort)

Seine Formen sind:

wer, was? — welcher, welche, welches? — was für ein, eine?

„wer, was?“ erkundigen sich ganz allgemein. „Welcher, welche, welches?“

fragt man, wenn man aus einer Menge auswählt:

Welche Bücher hast du gelesen?

Mit „was für ein, eine?“ fragt man nach Eigenschaften oder Merkmalen:

Was für Bücher hast du gelesen?

Wie bei „das“ werden auch bei „was“ dann, wenn Präpositionen hinzutreten, in gutem Deutsch die sogenannten Pronominaladverbien (Umstandsföhrwörter) gesetzt, also

Falsch

Richtig

An was dachte er?

Woran dachte er?

Mit was leimst du?

Womit leimst du?

Zu was brauchst du das?

Wozu brauchst du das?

Ebenso:

Er wusste nicht, an was er sich halten sollte.

Er wusste nicht, woran er sich halten sollte.

Man weiß oft nicht im voraus, zu was man das brauchen kann.

Man weiß oft nicht, wozu man das brauchen kann.

Zu den Interrogativpronomen treten noch die Frageadverbien:

Ort: wo?, woher?, wohin?

Zeit: wann?, seit wann?, bis wann?, wie lange?, wie oft?

Art und Weise: wie?, wieviel?

Grund: warum?, weshalb?, weswegen?

Diese Frageadverbien bilden zusammen mit den Interrogativpronomen die Fragewörter:

Die Fragewörter erfüllen folgende Aufgaben:

1. Sie leiten Fragesätze ein:

Wer will mich sprechen? Wen soll ich besuchen? An wen soll ich mich wenden?

Was soll ich ihn fragen? Woran soll ich dich erinnern? Wo kann ich das finden?

Warum kommt er nicht?

2. Sie leiten Nebensätze (indirekte Fragesätze, aber auch Relativsätze) ein:

Er fragte, wer ihn sprechen wolle. Er wusste nicht, woran ihn das Bild erinnerte. Er sprach aus, was ihn bedrückte. Den Grund, weshalb er nicht erschien, erfuhr ich nicht.

Die Unterscheidung, ob es sich um einen indirekten Fragesatz oder einen Relativsatz handelt, ist für Sie unwesentlich.

3.7. Das Indefinitpronomen (unbestimmtes Fürwort)

Dieses Fürwort setzt man für Personen oder Sachen, die ihrem Wesen nach nicht näher bekannt oder der Zahl nach unbestimmt sind [37].

man, jemand, irgend jemand, niemand, einer, jedermann, irgendwer, etwas, nichts, irgendein, kein, jeder, jeglicher, ein gewisser.

Die Formen:

jeder, beide, viele, einige, wenige, mehrere, alle, sämtliche usw.

rechnen bald zu den Indefinitpronomen, bald zu den unbestimmten Zahlwörtern (Numeralien). Die Unterscheidung braucht Sie nicht zu beschäftigen.

Merken Sie sich aber schon jetzt, daß unbestimmte Fürwörter und unbestimmte Zahlwörter immer klein geschrieben werden (es sei denn, sie bilden das erste Wort eines Satzes):

der einzelne, die meisten, der eine und der andere, die beiden.

Auf die Zahlwörter (Numeralien) brauchen wir nicht weiter einzugehen. Ihre Aufgabe ist klar: Sie benennen Zahlen- und Mengenbegriffe. Wenn Sie einmal Zweifel haben, wie solche Wörter zu schreiben sind, finden Sie im Duden jederzeit Auskunft.

Die Pronomen (Fürwörter) und Zahlwörter können auch als Aussagewort auftreten.

Ich bin dein, du bist mein.

Er ist immer noch derselbe.

Sie waren drei.

Kontrollaufgabe:

a) Bestimmen Sie in dem folgenden Text die Pronomen nach der Art:

Der Uhu, der zu den nächtlichen Raubvögeln gehört, hat einen stark gebogenen Schnabel. Seine Augen sind feurig wie die der Katzen. Das Gefieder, das dem der kleineren unter seinen Verwandten gleicht, hat einen schönen Glanz. Bei Tag verbirgt er sich in den Schlupfwinkeln, die kein Menschaugen erspäht. Sein nächtlicher Flug ist geräuschloser als der jedes anderen Vogels. Unheimlich klingt sein Geschrei für den, der zur Furcht neigt. Was an kleineren Tieren in Wald und Feld lebt, das fällt ihm zur Beute.

b) Verbessern Sie folgende Sätze:

Die Gedichte Johannes R. Bechers sind Zeugnisse eines Lebens, das in der Überwindung des Chaotischen und Lebensfeindlichen, im Ringen um das Bessere, Schöne sich erfüllt hat.

Bert Brecht stellt in seinem Stück „Die Gewehre der Frau Carrar“ das Ringen des spanischen Volkes um ihre Freiheit dar.

Dieser Film schildert die Menschen mit all ihren Schwächen, Zweifeln, Mut und Heimatliebe.

In Schillers Drama verabscheut Ferdinand den Hofadel und verachtet deren Kabbalen. Das gute Beispiel, was er seinen Kollegen gab, wurde bald im ganzen Betrieb nachgeahmt.

Das Interessanteste, das an diesem Abend geboten wurde, war ein Reisebericht. Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“, in dessen Mittelpunkt ein Dorfrichter steht, wird demnächst verfilmt werden.

Die Talsperre, in deren kristallklarem Wasser der Auersberg sich spiegelte, bot einen herrlichen Anblick.

3.8. Das Adverb (Umstandswort)

Diese Wortart hat ihren Namen daher, dass sie meist als Adverbialbestimmung das Prädikat näher bestimmt, also charakterisiert, denn Adverb heißt nichts anderes als: zum (ad) Verb (Tätigkeitswort) gehörig [29].

Wenn wir den Satz formen:

Hans sprach vor Bergleuten.

so können wir durch das Adverb erläutern, wo er sprach:

Dort sprach Hans vor Bergleuten.



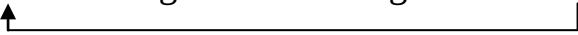
Wann sprach Hans dort?

Dort sprach Hans gestern vor Bergleuten.



Wie sprach Hans gestern?

Dort sprach Hans gestern vor Bergleuten fesselnd.



(Heute sprach er vielleicht einschläfernd.)

Es kann aber auch einen bestimmten Grund gehabt haben, daß Hans dort fesselnd sprach:

Darum sprach Hans gestern dort vor Bergleuten fesselnd.



Durch das Zuordnen von Adverbien zum Verb wird also der Satz eindeutiger und ausdrucksvoller. Achten Sie deshalb immer auf den Gebrauch ausdrucksvoller Adverbien. Fast jedes Adjektiv kann auch als Adverb gebraucht werden; es drückt dann nicht mehr die Eigenschaft eines Gegenstandes aus, sondern gibt die nähere Bestimmung einer Tätigkeit oder eines Vorganges an.

Auch die Adverbien werden — wie die Adverbialbestimmungen — in 4 Arten eingeteilt, in die die Grammatik die Umstände einordnet. Sie geben Antwort auf die gleichen Fragen, welche die Umstandsbestimmungen kennzeichnen (wo? wohin? wann? wie lange? wie? warum? usw.):

Lokaladverbien — Umstandswörter des Ortes und der Richtung:

da, daher, dahin, dort, dorthier, dorthin; hier, hierher, hierhin; hinten, vorn, links, rechts, oben, unten, vorwärts, rückwärts, seitwärts, überall, bergauf, bergab, querfeldein, hüben und drüben, drinnen, draußen usw.

Temporaladverbien — Umstandswörter der Zeit:

jetzt, bald, niemals, nie, jemals, einst, stets, seither, bisher, neulich, seitdem, oft, heute, gestern, vorgestern, morgen, übermorgen, abends, morgens, nachts, zeitlebens, jahrelang, monatelang, wochenlang, tagelang, stundenlang, jahrhundertlang usw.

Modaladverbien — Umstandswörter der Art und Weise:

besonders, fast, sehr, so, allein, zusammen, rittlings, verkehrt, ziemlich, kaum, beinahe, ganz, völlig, meistens, größtenteils, nicht, allerdings, fürwahr, keineswegs, doch, ja, nein usw.

Kausaladverbien — Umstandswörter des Grundes:

daher, darum, deswegen, mitunter usw.

Zu den Adverbien gehören ferner die Frageadverbien sowie die Pronominaladverbien, die wir bereits an anderer Stelle behandelt haben. Ferner rechnen dazu die Zahladverbien :

einmal, zweimal usw., manchmal, erstens, zweitens usw.

Für die Verwendung der Adverbien als Adverbialbestimmung wollen wir Ihnen noch einige Beispiele geben, die diesen Sachverhalt veranschaulichen sollen:

Die Ausgabe von so viel Geld hat sich kaum (sehr, daher, allerdings) gelohnt. — Dein Brief hat mich gestern (neulich, hier, jetzt) erreicht. — Der Zug wird bald (drüben, dort, nicht) abfahren. — Hans war tagelang (seither, abends, meistens, völlig) mit seiner Aufgabe beschäftigt.

oft — öfter, häufiger — am häufigsten

bald — eher — am ehesten

viel — mehr — am meisten

Einige Adverbien haben einen Superlativ (Meiststufe) mit „zu“

zuerst, zuletzt, zumeist, zunächst, zuoberst.

Andere bilden einen solchen mit -st:

höchst, äußerst, jüngst, meist, längst.

Als adverbialer Superlativ gelten auch die Formen mit „aufs“, „zum“, „im“

aufs beste, zum besten, im mindesten, aufs ärgste.

Schlüsse zum 3. Kapitel

Die Funktion dieser Wortart wird durch ihre deutsche Bezeichnung gut wiedergegeben, denn Pronomen heißt nichts anderes als Fürwort. Die Pronomen sind also die Wörter, die an die Stelle solcher Substantive (Hauptwörter) treten, die schon bekannt sind, wieder vorkommen, aber nicht wiederholt werden sollen:

Der Zug fährt um 7.31 Uhr. Er kommt um 14.06 Uhr an.

Der Aktivist wurde ausgezeichnet. Sein Vorbild spornt an.

Zum Essen benutzen wir Messer und Gabel. Diese dient zum Aufnehmen, jenes zum Zerkleinern der Speise.

Dieser Vogel ist eine Amsel, jener jedoch ein Star.

Sie ersehen aus den Beispielsätzen, dass es mehrere Arten von Pronomen gibt.

Wir haben schon eingangs, als wir die Wortarten kurz darstellten, darauf verwiesen, dass die Adverbien nicht dekliniert, d. h. gebeugt werden. Wohl aber unterliegen einige der Steigerungsmöglichkeit, der Komparation. Wir sind ihren Formen begegnet, als wir das zum Adverb gewordene Adjektiv behandelt haben.

Wir wiederholen:

Adjektiv: das schöne Haus, das schönere Haus, das schönste Haus.

Adverb: die Sonne scheint warm — wärmer — am wärmsten.

Solche Steigerungsmöglichkeiten gibt es auch bei einigen echten Adverbien:

gern — lieber — am liebsten

oft — öfter, häufiger — am häufigsten

bald — eher — am ehesten

viel — mehr — am meisten

Einige Adverbien haben einen Superlativ (Meiststufe) mit „zu“

zuerst, zuletzt, zumeist, zunächst, zuoberst.

Andere bilden einen solchen mit -st:

höchst, äußerst, jüngst, meist, längst.

Als adverbialer Superlativ gelten auch die Formen mit „aufs“, „zum“, „im“

aufs beste, zum besten, im mindesten, aufs ärgste.

Zusammenfassung

Wir haben das Verb bisher Tätigkeits- oder Zeitwort genannt. Für Sie genügt es auch, sich an diese Bezeichnung weiter zu halten.

Bei genauem Überlegen zeigt sich zwar, dass die deutschen Bezeichnungen nicht befriedigen; denn „Zeitwort“ sagt nur etwas über eine ganz bestimmte Seite dieser Wortart aus, nämlich, dass eine bestimmte Zeitstufe, in der sich ein Geschehen abspielt, durch bestimmte Formen des Wortes ausgedrückt werden kann. „Tätigkeitswort“ ist in mancher Hinsicht noch weniger befriedigend. Denn diese Wortart umfasst auch viele Wörter, die beim besten Willen nur gewaltsam als Bezeichnung eines Tuns aufgefasst werden können. Die Sonne z. B. tut überhaupt nichts, wenn sie scheint; und wenn es donnert, kann auch nicht von der Tätigkeit irgend jemandes gesprochen werden. Ebenso fällt es schwer, „bleiben“ oder „sein“ als Tätigkeiten aufzufassen. Im Lateinischen werden diese Wörter als „Verben“ bezeichnet. „Verbum“ bedeutet einfach „Wort“. Im Satz haben diese „Wörter“ eine ganz einzigartige Stellung. Sie bezeichnen ein Sein oder ein Vorsichgehen in verschiedenen Zeitstufen und bilden den Kern der Aussage. Darum hat man diese Wortart auch zustand- oder vorgangsschildernde Aussagewörter genannt. Damit erfasst man ihre Aufgabe schon viel besser: Sie schildern einen Zustand oder einen Vorgang und sagen innerhalb des Satzes etwas darüber aus. Auf diese Weise bilden sie die Satzaussage (das Prädikat). Nur ist leider die so gefundene und eigentlich treffende Bezeichnung wenig handlich. Deshalb bleiben wir bei der herkömmlichen Bezeichnung „Verb“ (Tätigkeitswort).

Nunmehr werden Sie erfasst haben, warum die Hauptfunktion des Verbs darin besteht, Träger des Prädikats oder, wie der deutsche Ausdruck sehr bezeichnend sagt, der Satzaussage zu sein. Diese Wortart umfasst nahezu ein Viertel unseres ganzen Wortbestandes und weist durch die Abwandlungsmöglichkeiten die meisten Formen auf. Die Grundform des Verbs (Tätigkeitswort) wird als Nennform oder infinite Verbform bezeichnet, weil sie nichts darüber aussagt, ob nur einer oder ob viele handeln, wann gehandelt wird usw.:

nennen, loben, leben, graben, sprechen, erheben, handeln, enttrümmern.
(Beachten Sie, dass die Nennform immer auf -en oder -n endet.)

Das Verb ist die ein Geschehen oder einen Zustand ausdrückende Wortart und damit Träger des Prädikats (der Satzaussage). Alle Formen des Verbs, die in Zeit, Person, Zahl, Handlungsart und Aussageweise bestimmt, also konjugiert sind, fasst man unter dem Begriff „personbestimmter Teil“, Personalform oder „verbum finitum“ zusammen. Sie müssen aber nicht nur die finiten, sondern auch die infiniten (nicht personbestimmten) Formen des Verbs kennen, da die Sprache die infiniten Formen (Nennform und Mittelwörter) dazu benutzt, die zusammengesetzten Zeitformen zu bilden.

Kontrollaufgabe 7:

In den folgenden Sätzen ist das Prädikat (Satzaussage) im Druck hervorgehoben.

Beurteilen Sie, in welcher Zeit die jeweilige Verbalform steht.

Der Traktorist pflügt die Felder der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft.

Der Traktorist hat die Felder der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft gepflügt.

Die Felder der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft sind von einem Traktoristen gepflügt worden.

In den letzten Jahren sind die Produktionsverfahren ständig verbessert worden. Der Zug nach Leipzig hat alle für Dresden bestimmte Post und auch den größten Teil der Pakete mitgenommen.

Der Guss ist nach Ansicht der Fachleute ausgezeichnet gelungen.

Unser Leben wird mit dem fortschreitenden Aufbau des Sozialismus immer besser werden.

Das Schiff lief in den frühen Morgenstunden aus dem Hafen aus.

Der Lehrer zeichnete die Einzelheiten der Aufgabe übersichtlich an der Tafel auf.

Beachten Sie bei diesen Sätzen, dass als zweites Satzglied immer das konjugierte Verb (verbum finitum) steht und dass alle übrigen Teile des Prädikats (der Satzaussage) am Ende des Satzes stehen. (Übersehen Sie hierbei nicht, dass das Attribut [die Beifügung] zu dem Satzglied zählt, dem es beigelegt ist.) Das ist ein wichtiges Merkmal für das Erkennen eines Hauptsatzes.

Kontrollaufgabe 8:

Bilden Sie mit den folgenden Verben Sätze (nur in der Wirklichkeitsform und aktiv):

begreifen – 1. Person, Einzahl, Perfekt (Vollendung der Gegenwart)

Lösung: Ich habe diese Regel begriffen.

verschließen – 3. Person, Einzahl, Präsens (Dauer der Gegenwart)

verunglücken – 3. Person, Mehrzahl, Plusquamperfekt (Vollendung der Vergangenheit)

beschreiben – 2. Person, Mehrzahl, Futur I (Dauer in der Zukunft)

zerschlagen – 1. Person, Mehrzahl, Futur II (Vollendung der Zukunft)

vollenden – 2. Person, Einzahl, Imperfekt (Dauer in der Vergangenheit)

vollbringen – 1. Person, Einzahl, Perfekt (Vollendung der Gegenwart)

studieren – 3. Person, Einzahl, Imperfekt (Dauer in der Vergangenheit)

fahren – 2. Person, Einzahl, Plusquamperfekt (Vollendung der Vergangenheit)

laufen – 1. Person, Mehrzahl, Perfekt (Vollendung der Gegenwart)

Literaturverzeichnis

1. Адмони В. Г. Введение в синтаксис современного немецкого языка. – М.: Высшая школа, 1955. – 270 с.
2. Адмони В. Г. Синтаксис современного немецкого языка. – Л., 1973.
3. Анипкина Л.Н. Оценочные высказывания в прагматическом аспекте // Филологические науки. - М., 2000.-№ 2.-С.58-65.
4. Бенвенист Э. Общая лингвистика.- М.: Прогресс, 2004. - 447с.
5. Блумфилд Л. Язык. – М.: Прогресс, 1968. – 608 с.
6. Бушуй А.М. Историческое развитие языка как объект общей лингвистики // Вестник Каракалпакского Отделения Академии наук Республики Узбекистан. – Нукус, 2004. - № 5-6. – С.157-163
7. Бушуй А.М. Язык и действительность. – Ташкент: Фан, 2005. -144с.
8. Бушуй А. М. Некоторые синтаксические и фразеологические особенности языка Лессинга // Романо-германская филология сопоставительное изучение языков. – Самарканд, 2008. – С. 12-26
9. Бушуй Т. Общее языкознание. – Тексты лекций. – Самарканд: СамГИИЯ, 2004. – 102 с.
10. Бушуй Т. Лексико-семантическая система как специфическое отражение действительности // Xorijiy filologiya. – Samarkand: SamDChTI, 2007. - № 2. – С.12-19
11. Бушуй Т. Краткая история лингвофилософии. – Самарканд: СамГИИЯ, 2008. – 88 с.
12. Гулыга. Е. В. Семантика высказывания и модальность предложения. – В кн.: Всесоюзная науч. конф. по теоретическим вопросам языкознания. – М., 1974.
13. Жирмунский В.М. Общее и германское языкознание. – Л.: Наука, 1976. – 696 с.

14. Кацнельсон С.Д. Общее и типологическое языкознание. Отв. ред. А.В. Десницкая. – Л.: Наука, ЛО, 1986. – 298 с.
15. Лингвистический энциклопедический словарь. Под ред. В.Н. Ярцевой. – М.: Большая Российская энциклопедия, 2002. – 709 с.
16. Соссюр Ф. де. Курс общей лингвистики. – М.: УРСС, 2004. – 256 с.
17. Abraham W. Deutsche Syntax im Sprachenvergleich. Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen. – Tübingen, 2008. – 424 S.
18. Admoni W. Der Deutsche Sprachbau. - Moskau, 1966.
19. Admoni W. Der Deutsche Sprachbau. - München, 2002. - 462 S.
20. Admoni W. G. Die Entwicklung des Satzbaus der deutschen Literatursprache im 19. und 20. Jahrhundert. - Berlin: Akademie - Verlag, 2007. - 205 S.
21. Ammer K. Einführung in die Sprachwissenschaft. Bd. 1. – Halle / S.: Max Niemeyer Verlag, 2008. – 212 S.
22. Austin J.L. Zur Theorie der Sprechakte. – Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2005. – 488 S.
- Barz I. Nomination durch Wortbildung. – Leipzig, 1988 . – 384 S.
23. Bassola, Peter. Substantivvalenz im Deutschen und im Ungarischen. Vorstudie zu einem kontrastiven Lexikon // Sprachwissenschaft. – Bd. 15.–Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 1990. – № 1. – S. 384-403
24. Beaugrande R. de, Dressler W. Einführung in die Textlinguistik. – Tübingen: Niemeyer, 2007. – 387 S.
25. Becker Th. Erklärung von Sprachwandel durch Sprachverwendung am Beispiel der deutschen Substantivflexion // Funktionale Untersuchungen zur deutschen Nominal- und Verbalmorphologie. – Tübingen: Niemeyer, 2009. – S. 45-88
26. Behaghel O. Deutsche Sprache. – Halle / Saale, 2003. – 524 S.
27. Bergenholz H./ Schaeder B. Die Wortarten des Deutschen. - Stuttgart, 2007. - 390 S.

28. Buttke K. Gesetzmäßigkeiten der Wortfolge im Russischen. Berlin, 2009.
29. Carnap R. Grundlagen der Logik. – München: Nymphenburger, 2010. – 502 S.
30. Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Bd. 4-6. – neu bearbeitete Auflage/ P. Eisenberg u.a. – Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag, 2008. – 912 S.
31. Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. – St.-Petersburg, 2009
32. Franke, Wilhelm. Einführung in die Sprachwissenschaft. – Hamburg: Helmut Buske Verlag, 2006. – VIII, 280 S.
33. Gloning Thomas. Bedeutung, Gebrauch und sprachliche Handlung. Ansätze und Probleme einer handlungstheoretischen Semantik aus linguistischer Sicht. – Tübingen: Niemeyer, 2006. – XII, 401 S.
34. Helbig G., Buscha J. Deutsche Grammatik. - Leipzig, 2002.
35. Hoppe G. [u.a.] (Hg.) Deutsche Lehnwortbildung, – Tübingen: 1987. – 384 S.
36. Jung W. Grammatik der deutschen Sprache. - Leipzig, 2006.
37. Klenk, Marion. Sprache im Kontext sozialer Lebenswelt. – Tübingen: Niemeyer, 2009. – 390 S.
38. Koch W.A. Einige Probleme zur Textanalyse // Koch W.A. Vom Morphem zum Text. – Hildesheim, 1999. – S. 8-36
39. Lutzeier, Peter Rolf. Lexikologie. Bd. 1. – Tübingen: Stauffenburg Verlag, 2005. – VIII, 167 S.
40. Morris C. W. Grundlagen der Zeichentheorie.- München: Hanser, 2011. – 448 S.
41. Ortner H./Ortner L. Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung. – Tübingen, 1984. – 316 S.
42. Polenz P. v. Wortbildung. In: Lexikon der Germanistischen Linguistik. – Tübingen, 1980. – S. 169-180

43. Püschel U. Semantisch-syntaktische Relationen. Untersuchungen zur Kompatibilität lexikalischer Einheiten im Deutschen. - Tübingen, 2005. – 390 S.
44. Schmidt W. Deutsche Sprachkunde. – Berlin: Volk und Wissen, 1964. – 356 S.
45. Schmidt W. Grundlagen der deutschen Grammatik. – Berlin, 2005.
46. Schwarz, Monika. Einführung in die kognitive Linguistik. – Tübingen: A. Francke Verlag, 2006. – 238 S.
47. Vennemann T./Jacobs J. Sprache und Grammatik. – Darmstadt, 2004. – 420 S.
48. Weinreich U. Erkundungen zur Theorie der Semantik. – Tübingen: Niemeyer, 2000. – 484 S.
49. Weisgerber L. Grundzüge der inhaltbezogenen Grammatik. Düsseldorf. – 2002. – 564 S.
50. 50. Wendt Susanne. Terminus – Thesaurus – Text. –Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2009. – 293 S.
51. Wissemann H. Die Rolle des Grammatischen beim Verstehen des Satzsinnese // Indogermanische Forschungen. Bd. 66, H.1. – Tübingen, 2001. – S.1-39
52. Wurzel W. U. Flexionsmorphologie und Natürlichkeit. Ein Beitrag zur morphologischen Theoriebildung. – Berlin. – 2004. – 388 S.

2. Texte

1. Becher Johannes R. Abschied. Roman. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun., 1988. – 432 S.
2. Bredel Willi. Die Söhne. Roman. – Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1980. – 463 S.
3. Fontane Theodor. Der Stechlin. Roman. – Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun., 1993. – 461 S.

4. Kellermann Bernhard. Der Tunnel. Roman. – Moskau: Verlag für Fremdsprachige Literatur, 1996. – 373 S.
5. Lessing G.E. Der junge Gelehrte. Ein Lustspiel in drei Aufzügen // G.E. Lessing. Gesammelte Werke in zwei Bänden. Erster Band. – Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 2008. – S. 307-407
6. Lessing G.E. Damon oder die wahre Freundschaft. Ein Lustspiel in einem Aufzuge // Ebenda. 2000. – S. 409-436
7. Mann Thomas. Mario und Zauberer. – Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun., 2006. – 62 S.
8. Noll D. Die Abenteuer des Werner Holt. I-II. Teile. – Berlin: Aufbau-Verlag, 1986. – 548 S.
9. Renn Ludwig. Trini. – Berlin: Der Kinderbuchverlag, 1969. – 339 S.
10. Schillers Werke. In fünf Bänden. III. Band. Don Carlos. Briefe über Don Carpos. Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? Ausgewählt und eingeleitet von Joachim Müller. 10. Auflage. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1976. – 307 S.
11. Seghers Anna. Das siebte Kreuz. Roman. – Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1997. – 411 S.
12. Welskopf-Henrich Liselotte. Die Söhne der grossen Bären. Band 2, Top und Harry. – Berlin: Altberliner Verlag Lucie Groszer, 1988. – 416 S.
13. Zweig Arnold. Der Streit um den Sergeanten Grischa. Roman. – Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1996. – 512 S.
14. Zweig Arnold. Einsetzung eines Königs. Roman. – Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1984. – 474 S.

3. Wörterbücher

1. Deutsches Wörterbuch. In 6 Bd.-Bd. I.-Hrsg. von G.Wahrig et.al. – Wiesbaden; Stuttgart, 2010. – 850 S.
2. Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 5., überarbeitete Universalwörterbuch. – Mannheim e.a.: Dudenverlag, 2003. – 1892 S.
3. _____ D
uden: Deutsches Universalwörterbuch von A bis Z // Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich. – 2006. – 1040 S.
4. Duden. Das große Wörterbuch der Sprache in 6 Bänden. Herausgegeben und bearbeitet...unter Leitung von G. Drosdowski. – Mannheim – Wien - Zürich: Bibliografisches Institut, 2007. – 2992 S.
5. Edmund, Daum. Werner, Schenk. Schulwörterbuch Russisch (Russisch-Deutsch, Deutsch-Russisch) // Berlin – München – Wien – Zürich - New-York 2000. – 524 S.
6. Küpper H. Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. – Bd. I, II. –Hamburg, 2003. – 788+802 S.
7. Stil-Wörterbuch. 1-2.-Leipzig: VEB Bibliografisches Institut, 2010. – 1286 S.
8. Wahrig G. Deutsches Wörterbuch 7., vollständig neu bearbeitete und aktualisierte Auflage auf der Grunlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln – Herausgegeben von Dr. Renate Wahrig-Burfeind. – Bertelmann Lexikon Verlag, 2008. – 926 S.
9. Wahrig G. dtv.-Wörterbuch der deutschen Sprache. – 3. Auflage. – München: Dt.Taschenbuch Verlag, 2008. – 942 S.
10. Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. - Herausgegeben von R. Klappenbuch und W. Steinitz 1-6. – Berlin: Akademie Verlag, 1967-1978. – 4579 S.

4. Web-Seiten

1. <http://www.dialog-21.ru/achive-article.asp?param=6255>
2. http://gazeta.ksu.ru/f10/publications/2004/rsf_conf_8.php
3. <http://www.frankfurt.de>
4. <http://www.faznet.de>
5. <http://www.klett-edition-deutsch.de>
6. <http://www.philology.ru>
7. <http://www.rusnauka.com/Article//Filology/7-10/59.html>
8. <http://www.vspu.ru/~axiology/vik/vikart/2.htm>